

# Neues Pester Journal.

**Abonnement:**  
Ganzj. fl. 14, Halbj. fl. 7, viertelj. fl. 3.50, monatlich fl. 1.20.  
Erscheint täglich, auch an Montagen.

Eigentümer: Sigmund Brödy.

Einzeln Nummern 4 kr. Inserate nach aufstiegender Tariff.  
Redaktion und Administration:  
Leopoldstädter Kirchenplatz Nr. 10.

Wir richten an unsere geehrten Abonnenten die höfliche Bitte, die Erneuerung des Abonnements bei den betreffenden Post-Anstalten möglichst frühzeitig anmelden zu wollen, damit die prompte Zufendung des Blattes keine Unterbrechung erleide.

## Die Regierungspartei in der Defensive.

Budapest, 27. September.

Wir haben bereits die zwölfte Jahreswende der Wiederherstellung der ungarischen Verfassung hinter uns und wir hatten reichlich Gelegenheit, alle Süßigkeiten des parlamentarischen Systems durchzukostet. Wir können daher heute als Kenner auch ein Wort dazwischen sprechen, wenn von Parlamentarismus die Rede ist, wir dürfen über denselben unsere aus eigener Erfahrung geschöpften Ansichten haben. Wir haben unter Anderem die gewiß nicht gerade erfreuliche, aber interessante Erfahrung gemacht, daß der Parlamentarismus in abstracto, wie er in gelehrten Kompendien beschrieben wird, bei uns sich als unpraktisch erwiesen hat. Das parlamentarische Regierungssystem hat bei uns eine ganz eigenthümliche Couleur angenommen, welche theils auf die in mancher Beziehung abnormen Verhältnisse unseres Landes, theils auf gewisse Eigenthümlichkeiten des ungarischen Nationalcharakters zurückzuführen sein dürfte. Oder ist es nicht ein ganz eigenthümlicher Zug des ungarischen Parlamentarismus, daß bei uns noch kein einziges Ministerium durch das Parlament gestürzt wurde? Eine Reihe von Ministerien ist bereits gefallen, aber jedes derselben hatte noch unmittelbar vor seinem Sturze eine ganz respektable Majorität. Es ist unsern Ministerien, obwohl sie in der Minderregierung mit einander förmlich gewetteifert haben, noch nie gelungen, ihre Majorität völlig zu Grunde zu richten und sich im offenen, ehrlichen parlamentarischen Kampfe niederstimmen zu lassen. Andererseits ist es aber auch den verschiedenen Oppositionen noch nie gelungen, sei es im Abgeordnetenhaus selbst, sei es vor den Wählern, sich die Majorität zu erringen. Trotz dieser scheinbaren Erfolglosigkeit der eigentlichen parlamentarischen Kämpfe werden diese bei uns mit einer Erbitterung und Leidenschaftlichkeit geführt, wie kaum in irgend einem anderen Lande. Eine zwölfjährige Erfahrung beweist es, daß das parlamen-

tarische Regierungssystem bei uns keineswegs die Herrschaft von Parteien bedeutet, welche einander in der Leitung der Angelegenheiten ablösen, sondern daß eine jede Regierungskrise zugleich von einer Parteikrise begleitet wird. Nicht dadurch werden die Regierungen gestürzt, daß ihre Partei bei einer wichtigen Abstimmung in der Minorität bleibt, sondern eine wirklich ernste Gefahr liegt für sie in der inneren Desorganisation ihrer Partei. Gleichzeitig mit der Regierungskrise findet sodann eine gänzliche Neubildung der Parteien statt. Die bisherige Regierungspartei geht nicht, mit den bisherigen Ministern an der Spitze, zur Opposition über, sondern sie bildet einen Bestandtheil der neuen Regierungspartei, welche sodann wieder ein großes Konglomerat heterogener Elemente darstellt, von welchem sich nach und nach einzelne Theile ablösen. Eine successive Parteizersehung, dann wieder ganz neue Parteibildungen ad hoc — das ist der ungarische Parlamentarismus.

Was die jetzige Regierungspartei anbelangt, so scheint die Ansicht berechtigt zu sein, daß sie bereits in das vorletzte Stadium ihrer inneren Zerfegung getreten ist. Die gemäßigtere Opposition mit ihren zahlreichen Nuancen ist freilich weit davon entfernt, im Parlamente zur Majorität zu gelangen, auch kann sie den Vorwurf des Mangels an Einigkeit und der Programmlosigkeit nicht völlig zurückweisen; allein an den Mängeln, welche der Opposition vorgeworfen werden, laborirt die Regierungspartei selbst in noch höherem Grade. Die noch nicht zum Durchbruch gelangte Krystallisation hier und das vorgeschrittene Stadium des Auflösungsprozesses dort erzeugen äußerlich analoge Erscheinungen.

Der in der ersten Sitzung der Regierungspartei von Baron Sigmund Perényi eingebrachte Antrag, der eine strammere Organisation der Partei bezweckt, entspringt — mag derselbe auf die persönliche Initiative des Antragstellers, oder — was wahrscheinlicher — auf höhere Inspiration zurückzuführen sein, einem allgemeinen Gefühle der inneren Schwäche der Partei.

Es ist wirklich eine in ihrer Art originelle Erscheinung, welcher wir hier begegnen. Die Regierungspartei hat faktisch die Majorität im Reichstage. Sie hat bis jetzt Alles, was sie wollte, durchgeführt. Sie selbst verkündet Tag für Tag mit höhnischem Wohlgefallen die außerordentliche Schwäche der Opposition. Ueberdies verfügt sie

über alle Vortheile der Macht und der Organisation. Und doch ertönt gleich in ihrer ersten Klub-sitzung der Ruf: sie möge sich organisiren, sie möge sich zu einer energischen Aktion aufrufen. Wo ist der Feind, fragen wir, dem dieser auffallende Schlachtruf gilt? Im eigenen Lager der Regierungspartei, lautet die Antwort. Die Regierungspartei soll sich organisiren, weil sie desorganisiert ist, sie soll sich zum Kampfe rüsten gegen den inneren Feind der Zerfegung, der sie mit dem Untergange bedroht. Diesen und keinen anderen Sinn hat der vom Baron Perényi gestellte und von der Partei acceptirte Antrag auf Organisation der Regierungspartei. Gegen den Tod ist aber, wie bekannt, kein Kraut gewachsen und gegen die Alterschwäche auch nicht. Was nützt es einem kränklichen Greise, wenn er in momentaner Aufwallung sich fest vornimmt, nunmehr frisch und stark sein zu wollen? Die Naturgesetze sind mächtiger als der menschliche Wille und die sich vergebens aneifernde Greisenhaftigkeit vermag Niemandem zu imponiren.

Wir begreifen diese Selbsterjüngungsversuche der sich liberal nennenden Regierungspartei — können aber an den Erfolg derselben nicht glauben. Die nicht länger zu leugnende Erstarrung der äußersten Linken bedroht die Partei und genirt in hohem Grade den Ministerpräsidenten. In dem Maße als die staatsrechtliche Opposition anwächst, schwindet die politische Berechtigung der Herrschaft Tisza's. Namentlich lag — von oben betrachtet — die ganze „raison d'être“ des Regimes Tisza fast ausschließlich in der Erwägung, daß dies das einzige Mittel sei zur Beseitigung der staatsrechtlichen Opposition. Wozu ist dieses Regime gut, wenn es nicht einmal diesen Zweck erreicht? Das Gefühl der eigenen Zwecklosigkeit und Nutzlosigkeit ist aber immer deprimirend und entmutigend. Dieser tiefen Mißstimmung entspringt der Wunsch, die Regierungspartei möge sich reorganisiren, zu energischen Thaten aufrufen. Dieser Wunsch findet wohl auch in den Reihen der Parteimitglieder Widerhall, nicht aus Begeisterung für die Regierung, sondern weil der Bestand des Ministeriums für zahlreiche Personen eine Frage des Seins oder Nichtseins bildet. Die Wahlen sind nicht mehr weit entfernt — vielleicht werden sie früher stattfinden, als Manche glauben möchten. Es ist möglich, daß der Ministerpräsident die oppositionellen Parteien überrumpeln möchte. Vielleicht will er nicht abwarten, bis die äußerste Linke sich noch

## Neues aus dem „dunklen Erdtheil“.

(Original-Beitrag des „Neuen Pester Journal.“)

Die ziemlich zahlreiche Gilde der Afrika-Forscher ist wieder um eine Hoffnung ärmer geworden. Wie bereits kurz gemeldet wurde, haben die beiden Engländer Kapitän Carten und Mr. Cadanhead, welche in Dienste der belgischen Gesellschaft für die Erforschung und Kultivirung Africas standen, im Dienste der Wissenschaft ihr Leben eingebüßt. Nach einem Telegramme aus Zanzibar soll sich die Katastrophe zu Nyimbar unweit des Tanganyika-Sees zugetragen haben. Wie die afrikanische Majestät heißt, welcher die Mordthat zur Last fällt, ist für den Augenblick, wo es sich um die gleichzeitige Gefährdung eines weit größeren, zu jener mißglückten Expedition parallel laufenden Unternehmens handelt, ganz gleichgiltig. Zunächst mag erwähnt werden, daß eine zweite belgische Expedition schon vor geraumer Zeit von Zanzibar gegen den Luabala-Congo vorgedrungen ist; eine Expedition, an deren Spitze die Herren Cambér, Nopelin und Carlier stehen und von der man zuletzt „aus der Gegend des Tanganyika-Sees“ Nachrichten erhielt. Eine Verrechnung ist hier wohl kaum möglich; diese letztere hat die ganz spezielle Weisung, bis Nyangwe, im Herzen von Aequatorial-Afrika und am Luabala-Congo gelegen, vorzudringen und dem von der Congo-Mündung her vorrückenden Generalissimus den Afrika-reisenden, Henry M. Stanley, die Hand zu reichen.

Die Aufgabe, welche in diesem kombinierten Angriffe mehrerer Expeditions-Kolonnen auf das unerforschte Innere des dunklen Erdtheils dem berühmten Befahrer des Congo-Stromes zufällt, ist weitaus die großartigste, die bisher je an einen Afrika-Reisenden

herantrat. Man kennt die erste sensationelle Leistung Stanley's zur Genüge. Jedermann erklärte sie der Fahrt des Kolumbus für ebenbürtig, mit der Bemerkung, daß bei dem amerikanischen Zeitungs-Reporter noch der weitere Umstand zu seinen Gunsten entscheiden müsse: die vielartigen Gefahren einer, schon durch ihre Dauer (neun Monate) zur äußersten Energie zwingenden Landtour, gegenüber dem bescheidenen Maße des Risikos, das sich an jede See-Expedition knüpft. Genug, Stanley war den fast 3000 englische Meilen messenden Niesenstrom hinabgefahren, ohne irgendwelche Garantie des Erfolges, immer tiefer ins Innere des geheimnißvollen Aequatorial-Africas. Und diese Welt erschloß sich ihm, wie ein Wunder. Statt Wüsteneien präsentirten sich weitaufgeklärtes Kulturland, dicht mit Dörfern und selbst Städten besetzt, unermeßliche Wälder von Delpalmen und Muskatfräuchen umfassend, und am Strome selbst, dessen majestätische Breite zur Bildung förmlicher Miniatur-Archipel-Vorschub leistete, wucherte eine herrliche, üppige Vegetation oder dehnten sich prächtige Weidenstrecken. Dann hieß es, die fürchterlichen Katarakte überwinden, zuerst die sieben oberen, dann zum Schlusse die schrecklicheren zweiunddreißig unteren, wobei manches Menschenleben verloren ging. Ueberfälle äußerst kriegerischer Eingeborener wurden abgewehrt, zahllose Gefechte und Treffen geliefert — schon geräth das ganze Unternehmen ins Wanken, aber Stanley's Energie war nicht zu brechen. Sie brach auch dann nicht, als er seine Boote zerschellen oder die Katarakte hinabstürzen sah, sie brach nicht, als er seine treuesten Gefährten verloren hatte, sie brach nicht, als Hunger und Noth, An-kämpfungen und unbestimmte Zukunft das Haar des kühnen Pionniers gebleicht hatten. . . . Wie die Lan-

der dem Forscher, die er durchreiste, wunderjam an-mutheten, so merkwürdig erschien auch Stanley's Leistung der ganzen gebildeten Welt. . . Es war ein großartiges Abenteuer — von denkbar größtem wissenschaftlichen Erfolge.

Als Stanley nur kurze Zeit auf seinen Lor-beeren ausgeruht hatte, trat an denselben die zweite, größere Aufgabe heran. Anfangs Februar des nächsten Jahres erhielt er von den eben in Brüssel anwesend gewesenen Delegirten der internationalen Afrika-Gesellschaft den Auftrag, den Oberbefehl über eine neue große Expedition ins Innere des dunklen Erdtheils zu übernehmen. Diesem Unternehmen, welches merkwürdigerweise streng geheim gehalten wurde, und von dessen Details fast ein Jahr lang nicht das Geringste bekannt wurde, lag nichts weniger als ein abenteuerlicher Plan zu Grunde. Stanley, der die verwegene Congo-Fahrt unter unausgesehenen Kämpfen mit den Ummwohnern des Stromes vollführte, also eine Art von Feld-zug überstanden hatte, sollte nun als friedlicher Eroberer, d. h. ohne Zwangsmittel, ohne Pulver und Blei und die von ihm so beliebte drakonische Strenge aufzutreten. Ein solches Programm, entkleidet aller Abenteuerlichkeit, war ihm offenbar neu, und er selbst schrieb in den wenigen Zeilen, die er vor Antritt seiner Expedition in die Öffentlichkeit gelangen ließ, daß er diesmal im Dienste einer „philanthropischen Gesellschaft“ stehe, welche — aus edelgesinnten Männern aller Nationen bestehend — seine Mission jütze und fördere. Es sei kein Religionsverein, meinte der Reisende, aber die ihm gewordenen Instruktionen seien ganz im Sinne einer solchen, d. h. es dürfe nirgends Gewalt angewendet werden, und wo die Expedition auf störende Hindernisse stoßen würde, solle sie — un-

mehr ausbreitet und — was schließlich doch auch nicht ganz unmöglich ist — auch die gemäßigtere Opposition sich organisiert. Es liegt eine gewisse Raison darin, im Parteikampfe das Präventiv zu spielen, befolgt doch Fürst Bismarck dieselbe Strategie in den großen internationalen Kämpfen. Der Ministerpräsident mag somit das Motto ausgegeben haben, die Partei möge sich organisieren, sie möge sich zum Kampfe rüsten und für alle Eventualitäten sich bereit halten. Er läßt seine Bataillone aufmarschieren, er stellt seine Schaaren in Reih und Glied auf. Die Armee ist kampfbereit, es fehlen ihr nur noch die Waffen, nämlich die Prinzipien. Diese letzteren glaubt man durch energische Obergepäne ersetzen zu können. Einige Obergepäne findet die Regierung nicht ganz verlässlich. Die Partei muß organisiert werden, d. h. die Obergepäne, welche sich nicht gut aufgeführt haben, müssen abgesetzt werden.

Die parlamentarische Geschichte weist jedoch kein Beispiel auf, daß eine Partei, welche sich abgeleht hat, sich auf Kommando wieder verjüngt hätte. Durch Centralwahlkomitès und Obergepäne läßt sich der Mangel der Begeisterung nicht ersetzen. Die jetzige Regierung und ihre Partei haben ihre durchaus nicht beneidenswerthe und leider nicht segensreiche Mission erfüllt. Zum Danke fühlt sich das Land nicht verpflichtet. Die Nation erwartet auch nichts mehr von dieser Partei und dieser Regierung. Sie hat den Glauben und die Hoffnung verloren, daß die gegenwärtige liberale Partei etwas Ersprießliches zu leisten im Stande sei. Der Wähler kann gehen, er hat seine Schuldigkeit nicht gethan.

**Einberufung des serbischen Kirchenkongresses.**

B u d a p e s t, 27. September.

Von einem hervorragenden Mitgliede der serbischen griechisch-orientalischen Kirche in Ungarn erhalten wir die folgende, für die baldige Einberufung des serbischen Kirchenkongresses plaidirende Zuschrift:

„Geehrte Redaktion!

Als im vorigen Jahre der serbische Kirchenkongress zu Karlowitz tagte, sagte er unter Anderem den Beschluß, seine nicht zu Ende geführten Arbeiten im darauffolgenden Frühjahr in einer außerordentlichen Session fortzusetzen, resp. zu beendigen. Die Unterbrechung der Arbeiten war dem Kongresse einerseits durch sein Statut geboten, welches nur eine Frist von sechs Wochen für den jedesmaligen Kongress feststellt, andererseits erschien es aber auch notwendig, über einzelne Organisations-Elaborate vor der Beschlussfassung des Kongresses das Votum der Bischofsynode einzuholen. Der Beschluß des Kongresses, im nächsten Frühjahr fortsetzungsweise zu tagen, fand auch die Genehmigung der Regierung, wie folches der königl. Kommissar in öffentlicher Sitzung ausdrücklich erklärte. Endlich sei noch erwähnt, daß gegen die Haltung dieses Kongresses von keiner Seite die mindeste Beschwerde erhoben ward, im Gegentheil! es erhielt derselbe von a. h. Seite und von Seite der Regierung Lob und Anerkennung. Die Kongressmitglieder trennten sich also in der sicheren Hoffnung, in der Zeit von Ostern bis Pfingsten 1880 abermals zusammenzutreten, um alsdann auch die noch ausstehenden Elaborate des ständigen Kongress-Ausschusses in meritorische Verhandlung nehmen zu können.

Doch es kam ganz anders. Der Kongress war kaum geschlossen, als das serbische Volk von der Per-

sonalveränderung in seiner obersten Kirchenleitung auf's Höchste überrascht wurde. Der Patriarch wurde seiner amtlichen Funktionen enthoben und „pensionirt“, an seine Stelle aber der väterliche Bischof zum Administrator der Metropole ernannt. Es liegt nicht in der Absicht dieser Zeilen, diesen Akt von historischer, von kirchen- und staatsrechtlicher oder von politischer Seite zu untersuchen; das ist seinerzeit in der Presse und im Reichstag zur Genüge geschehen und dürfte wohl demnächst wieder an die Tagesordnung gelangen. Hier sei nur die Thatsache erwähnt, daß diese unerwartete Veränderung das serbische Volk peinlich berührt und allgemeine Aufregung hervorgerufen hat. Die Serben erblicken darin eine Verletzung, eine direkte Bedrohung ihrer gesetzlichen Kirchenautonomie, insbesondere des garantirten Rechtes der freien Wahl ihres Metropoliten. Die Erbitterung der Gemüther richtete sich auch gegen den Erzbischofs-Administrator und es herrscht seither unter den Serben eine zunehmende Abneigung gegen denselben.

Dieser Personenwechsel in der obersten Leitung der Kirche und dessen Folgen und Nachwirkungen im serbischen Volke übte nun auch auf die Frage hinsichtlich der fortsetzungsweise Abhaltung des Kongresses einen wesentlichen Einfluß. Als nämlich der Kongress-Ausschuß im Sinne des gefaßten und von der Regierung genehmigten Beschlusses die Neueinberufung des Kongresses bei dem Ministerium anmeldete, erhielt er den Bescheid, man halte die Fortsetzung der Kongressverhandlungen nicht für nothwendig, und zwar deshalb nicht, weil der Kongress-Ausschuß mit seinen Vorarbeiten noch im Rückstande ist, weil selbst die beendigten Kongress-Elaborate der Regierung noch nicht vorliegen und weil der Zusammentritt des Kongresses dem Volke nur neue Kosten verursachen würde und doch sei die Bedeckung der Auslagen der früheren Kongresse zum großen Theile noch rückständig.

Dieser abweisende Bescheid und dessen Motivirung bewegen den Kongress-Ausschuß zu einer Erneuerung seines Ansuchens, wobei zugleich die Argumente der Regierung beleuchtet, resp. widerlegt werden. Der Ausschuß war in der Lage, anzuzeigen, daß er die ihm aufgetragenen Vorlagen für den Kongress beendigt habe; freilich konnte dies nicht mit allen Arbeiten geschehen, weil ja, wie oben bemerkt, zu einigen der organisatorischen Elaborate das Votum der Bischofsynode erforderlich ist. Diese Synode wurde aber in Folge der Personalveränderung in der obersten Kirchenleitung nicht abgehalten. Die Schuld hiervon fällt keineswegs auf den Kongress-Ausschuß. Auch der weitere Einwand, daß die vom letzten Kongresse absolvirten Arbeiten der Regierung noch nicht unterbreitet wären, kommt nummehr in Wegfall, da diese Unterbreitung ebenfalls schon erfolgt ist. Was die Kosten der Kongressabhaltung anbelangt, so erwachte ja dem serbischen Volke aus der Fortdauer der jetzigen unregelmäßigen Zustände in den Pfarreien und Diözesen ein weit empfindlicherer Nachtheil, als dies die Auslagen für den Kongress verursachen würden. Die alten Rückstände seien aber zumeist im Einvernehmen mit den politischen Behörden auf zehn Jahre repartirt worden; die Einhebung der Raten finde ungestört statt, darum könne auch dieser Einwand der Regierung nicht stichhaltig sein.

Für die Abhaltung des Kongresses sprechen andererseits die triftigsten Gründe. Selbst abgesehen von der Nothwendigkeit, die seit dem Jahre 1868 in der Schwebe befindliche innere Organisation der Kirchenverwaltung endlich zustande zu bringen, erheischt schon die Feststellung des Budgets für das Jahr 1881 den erneuerten Zusammentritt des Kongresses, oder es geräth die kirchliche Administration gänzlich ins Stocken, weil der Kongress-Ausschuß ohne bewilligtes Budget

die Geschäfte unmöglich weiter als bis Ende des laufenden Jahres führen darf. Eine andere dringliche Angelegenheit ist die Regelung der gemischten Pfarrengemeinden, d. h. derjenigen Pfarreien, in denen Serben und Rumänen gemischt wohnen, die jedoch seit der Abtrennung der rumänischen Metropole zwei verschiedenen Kirchen angehören. Die zu diesem Zwecke entsendeten serbischen Delegirten sollten dem Kongresse bis zur diesjährigen Frühjahrssitzung referiren. Da dies nicht möglich war, so dauern die Streitigkeiten in diesen Pfarrengemeinden ungelöst fort und geben zu Aergernissen hien und drüben reichlichen Anlaß.

Diese und noch weitere Agenden harren der unausschiebbaren Besorgung durch den Kirchenkongress, von dem jeder besonnene Serbe hoffte, daß er unter Vermeidung aller außerkirchlichen Tendenzen sich endlich ganz und gar den kulturellen Arbeiten widmen können. Der letzte Kongress stärkte auch diese Hoffnung, da er noch mehr als sein Vorgänger im Jahre 1874/75 sich nur mit den Fragen der serbischen Kirchen- und Schulangelegenheiten beschäftigte.

Noch ist die Entscheidung auf die zweite Eingabe des Kongress-Ausschusses wegen Einberufung des serbischen Kirchenkongresses nicht erfolgt. Der Ausschuß wünscht den Zusammentritt für Anfangs Oktober l. J., weil alsdann auch der rumänische Kongress tagen wird und die Frage der gemischten Pfarrengemeinden ausgetragen werden könnte. Ob die Regierung jedoch die erbetene Genehmigung diesmal ertheilen und dadurch die Fortsetzung, resp. Beendigung der ins Stocken gerathenen kirchlichen Organisirung in der serbischen Metropole ermöglichen wird, ist allerdings bis zur Stunde unbekannt. Eines steht fest: Es läge im wohlverstandenen Interesse der Regierung, wie der Serben, wenn endlich die „serbische Kirchenfrage“ definitiv beseitigt würde, um gesetzlichen Zuständen Raum zu schaffen. Bei der bisherigen Praxis, daß bald von der einen, bald von der anderen Seite Ausnahmemaßregeln getroffen oder Nebenziele verfolgt werden, erwächst weder für den Staat, noch für die Kirche und das serbische Volk irgend welcher Segen; nur Unruhe, Verwirrungen, Erbitterung und Feindschaft sind davon die bösen Folgen.“

Budapest, 27. September.

\* Heute Mittags hat ein **Ministerrath** stattgefunden, in welchem die Verathung des Budgetgesetzentwurfes für 1881 beendet wurde. Der Budgetentwurf wird nun Sr. Majestät unterbreitet und nach dem Herablangen der Genehmigung des Monarchen dem Reichstage vorgelegt werden, was — der „Ung. Post“ zufolge — am 2. Oktober der Fall sein dürfte.

\* In ihrer heute Abends abgehaltenen Konferenz hat die **Regierungspartei** des Abgeordnetenhauses einem Antrage des Ministerpräsidenten gemäß für die nächsten Sitzungen des Abgeordnetenhauses das folgende Programm festgestellt: Am Dienstag werden die Vizepräsidenten, die Schriftführer und der Quästor gewählt, worauf die Auslosung der Sektionen erfolgt; am Donnerstag finden die Kommissionswahlen statt; am Samstag erfolgt die Wahl der Delegationsmitglieder, und zwar auch in dem Falle, wenn das kön. Reskript über die Einberufung der Delegationen bis dahin nicht eingelangt sein sollte. Der Ministerpräsident zeigte ferner an, daß der **B u d g e t e n t w u r f** für 1881 am Samstag, spätestens am Montag eingebracht werden wird. Seinem Vorschlage gemäß wird das Budget sofort der Finanzkommission, und zwar mit dem Auftrage zugewiesen werden, ihren Bericht Anfangs November zu unterbreiten; während der Tage, welche den Abgeordneten zum Studium dieses Berichtes eingeräumt werden müssen, soll der **A u s g l e i c h m i t K r o a t i e n** verhandelt werden. Hin-

terren. Ob dieses Programm dem energischen Manne entsprach, wissen wir nicht; von der Großartigkeit seines neuen Unternehmens war er aber gleichwohl ganz und gar durchdrungen. Handelte es sich doch um nichts Geringeres, als die gründliche Durchforschung des gesamten Congo-Beckens, eines Erdraumes, der die Kleinigkeit von fast 900,000 englischen Quadratmeilen einnimmt. In dieses unermeßliche Gebiet sollte Stanley die ersten Keime des europäischen Kulturlebens pflanzen. Er sollte Missionsstationen gründen, Handelsbeziehungen anknüpfen, nach den noch unbekannt, aber ohne Zweifel reichlich vorhandenen Hilfsquellen forschen, und alle seine Erfahrungen von früheren Expeditionen einer systematischen Erschließung des noch immer unerschlossenen Innern Afrika's dienstbar machen. Da das Congo-Becken nur an seinem südlichen Rande, wo es Cameron und Livingstone durchforscht hatten, bekannt ist, der ganze ungeheure Raum aber, der sich zwischen dem Qualaba im Centrum des dunklen Erdtheils und der atlantischen Küste einerseits, und andererseits bis zu den Ufern des im großen Bogen Aequatorial-Afrika durchströmenden Congo in seiner Total-Entwicklung erstreckt, noch nie von Reisenden betreten worden ist, so begreift man leicht, welchen Reiz diese Expedition für Stanley haben mußte, und welcher Erfolg sie möglicherweise begleiten konnte. War der unschriebene Erdraum bewältigt, dann konnte er, in Nyangwe angekommen, auf die Begegnung mit jenen oben erwähnten Expeditionen, welche von Zanzibar aus vorzudringen hatten, sicher rechnen. Der schwerere Theil des kombinierten Angriffes fiel aber nicht diesen Expeditionen, sondern Stanley zu. Eine solche Begegnung, falls sie zustande kommt, wird noch den weiteren Reiz haben, daß sich diesmal in den

Begrüßungsjubel der Reisenden der Pfiff der Dampfschiffe und Miniatur-Steamer mischen wird — im Herzen von Afrika, wo sich noch vor wenigen Jahren auf allen Karten ein tadelloser weißer Fleck präsentirte! Wir haben vorher erwähnt, daß das Unternehmen Stanley's bislang in ein geheimnißvolles Dunkel gehüllt war. Wer die Nachrichten über das Verweilen des amerikanischen Zeitungs-Reporters und Forschungsreisenden verfolgte, wurde völlig irre. Wie ein Irrwisch tauchte derselbe bald da, bald dort auf. Hatte man ihn an irgend einem Punkte des dunklen Erdtheils entdeckt, so war sicher darauf zu rechnen, ihn wenige Wochen später ganz wo anders auftauchen zu sehen. Und so überraschte nichts weniger als die zeitweilige Anwesenheit Stanley's an der afrikanischen Ostküste. Er war mit dem Dampfer „Albion“ am 18. März v. J. in Zanzibar angekommen und hatte sich sofort an die Untersuchung des gegenüberliegenden Küstenstriches gemacht. Stanley selbst berichtete mehrmals von unternommenen Fahrten auf den ostafrikanischen Küstenflüssen. Einen derselben, den Lusidschi, untersuchte er besonders genau und steuerte auch etwa zehn deutsche Meilen weit stromauf. Was wollte Stanley mit einem Zwerge, wie es der Lusidschi gegenüber dem gewaltigen Congo einer ist, anfangen? ... Dann hieß es, Stanley habe sich die Unterstützung des Sultans von Zanzibar erbeten behufs Beschiffung des Zuba (Dschuba). Es ist dies ein Küstenfluß des sogenannten „Nihorns“ von Afrika, des Somali-Gebietes, ein gefährlicher Boden für die Afrika-Forscher, denn an eben diesem Zuba hatte Van der Decken 1864 sein Leben ausgehaucht, und zwar bei der Stadt Verbera. Ueberdies liegt dieses Gebiet so abseits vom eigentlichen Stanley'schen Forschungs-

terrain, daß man über die Absichten des Reisenden und seiner Mandatare nicht ganz klar wurde. Es vergingen Wochen, Monate — Stanley war verschollen. Wohin war er gerathen? Mitten im Hochsommer des vergangenen Jahres traf in Europa die Nachricht ein, jener sei mit dem Dampfer „Albion“, also mit demselben, der ihn ein Vierteljahr früher nach Zanzibar gebracht hatte, in Zreeton (an der Sierra Leone-Küste) eingetroffen. Es war dies, wenn wir nicht irren, in der zweiten Hälfte des Juli; am 3. September erfuhren wir, das der „Albion“ in die Congo-Mündung eingefahren sei. ... Damit war über die weiteren Absichten Stanley's jeder Zweifel beseitigt, denn in Banana-Point an der Congo-Mündung lag der Dampfer, den die afrikanische Gesellschaft mit Provisionsen, Geräthen, Ausrüstungsobjekten und Tauschmitteln dahin gesendet hatte, bereits vor Anker. ... So hatte die Anfangs in Zankreisen nicht wenig befremdende Odysee Stanley's ihr Ende gefunden und seitdem wußte man, woran man war. Der fühne Reisende behauptete zwar, daß seine diesmalige Expedition in Bezug auf ihre Richtung die Wahrscheinlichkeit des Erfolges weit mehr in sich schließe, als die früheren, d. h. er verpflichte sich von einer Reise stromauf mehr, als von einer solchen stromab des Congo, wie er sie kurz vorher unternommen. Als Hauptgrund gibt er den ziemlich plausiblen an, daß das Erscheinen von Europäern von der Küste her weniger befremdend für die Bewohner sei, als ein Erscheinen aus dem wilden Innern, wie es bei der ersten Congo-Fahrt der Fall war. Dazu gesellt sich noch, daß Stanley sich bei Ausführung dieser letzteren gleichsam wie ein Soldat durchschlägen mußte, während die umgekehrte Tour ihm das Terrain durch Tauschhandel schrittweise erschließen müßte und

sichtlich des vom Baron Sigmund Berényi vorgestern gestellten, auf die festere Organisation der Partei bezüglichen Antrages erklärte der Ministerpräsident, daß er mit demselben einverstanden sei, nur möge der Antrag zur Vorberathung an ein Komitee gewiesen werden. Schließlich kam die Kandidationsfrage für die bevorstehenden Wahlen zur Sprache. Die Partei beschloß, die bisherigen Vizepräsidenten des Abgeordnetenhauses Baron Johann Kemény und Paul Szontágh (Neograd), ferner den Quästor Kovács wieder zu wählen; auch die bisherigen Schriftführer werden wieder gewählt, mit Ausnahme des Baron Mednyánsky, an dessen Stelle Madár Molnár tritt, weil der Reihenfolge nach in dieser Sessionsperiode die den oppositionellen Fraktionen vorbehaltene Schriftführerstelle durch ein Mitglied der vereinigten Opposition zu besetzen ist; anstatt des verstorbenen Stephan Márkus wird zum sechsten Schriftführer Julius Horváth gewählt werden. Hinsichtlich der zwölf ständigen Kommissionen wurde ebenfalls die Wiederwahl der bisherigen Mitglieder beschlossen, nur werden einige in Erledigung gekommene Plätze neu besetzt werden. Demnach kommen in die Finanzkommission Paul Szontágh (Neograd), Heinrich Ekes, Emerich Baryics und Alexander Dárday; in die Justizkommission Hofstinsky; in die Kommunikationskommission Graf Guido Karácsonyi; in die Unterrichtscommission Julius Rautz und Wilhelm Knöpfler; die Kandidation für die Wehrkommission blieb noch in der Schwebe.

Die vorgestern vom Abgeordneten Stephan Wittlos in Angelegenheit der **Anti-Semiten-Liga** eingebrachte Interpellation wird vom Ministerpräsidenten schon in der morgigen Sitzung des Abgeordnetenhauses beantwortet werden. Der Ministerpräsident hat die zu ertheilende Antwort in geschlossener Kreise, nämlich in der heutigen Konferenz der Regierungspartei bereits skizziert und die Billigung dieser Partei erlangt. So meldet „Dr. Cr.“, ohne jedoch über den Inhalt dieser Antwort etwas mitzutheilen.

Die Reorganisation des **Verwaltungsrathes der ungarischen Staatseisenbahnen** ist bereits erfolgt; es wurden von der Regierung die in unserer Sonntagsnummer genannten zehn Herren zu Mitgliedern des Verwaltungsrathes, zum Präsidenten derselben aber der Ministerialrath Ribáry ernannt. Der bisherige Präsident, Staatssekretär Hieronymi, hat in einer heute gehaltenen Verwaltungsrathssitzung bereits Abschied genommen. Die Konstituierung des neuen Verwaltungsrathes wird morgen stattfinden. Da die Agenden des Verwaltungsrathes - Präsidenten bedeutend umfangreicher sein werden, als sie bisher waren, wird Ministerialrath Ribáry seine ganze Thätigkeit diesem Posten widmen und die Leitung der Eisenbahnsektion im Kommunikationsministerium dem Sektionsrath Szahorjky übergeben.

Morgen findet im Handelsministerium unter dem Präsidium des Staatssekretärs Matkovic die von uns bereits signalisirte Konferenz behufs Besprechung der Frage statt, ob und welche **staatliche Begünstigungen der Industrie** zugestanden werden sollen. In der Konferenz wird vertreten sein: die Handelskammer durch den Vize-Präsidenten Karl Rath und Direktor Mehwart, der allgemeine Gewerbe-Verein durch Alexander Hegedüs und den Fabrikanten Leipziger und der Industrie-Verein durch Samuel Udrony und Graf Eugen Zichy. Seitens der Regierung werden nebst dem Vorsitzenden die Ministerialräthe Nemeth und Keleti und die Sektionsräthe Schriener und Herich anwesend sein. Das Abgeordnetenhause hat im Monate Juni d. J. durch eine Resolution die Regierung angewiesen,

Hindernisse durch Zurückgehen auf die Basis-Stationen des Unternehmens durch neue Versuche immer wieder überwunden werden könnten. Trotz dieses unbestreitbar richtigen Kalküls mußte Stanley, dem gemessenen Auftrage der internationalen Gesellschaft gemäß, von einem Befahren des Congo in seiner ganzen Ausdehnung absehen. Er sollte nur über die 32 unteren Fälle hinausdrücken, einzelne Missions-Stationen errichten und von hier im Hauptstrom, wie in den sehr bedeutenden Nebenflüssen (Kilemba, Kwango, Kwango etc.) weitere Fahrten unternehmen. Der wichtigste Programmpunkt blieb nach wie vor die Bewältigung der Ueberlandstrecke vom Stanley-Pool (oberhalb der unteren Fälle) nach Nyangwe am Lualaba... Der Weg nach Stanley-Pool dürfte übrigens der beschwerlichste der ganzen Tour gewesen sein, denn da die Fälle, wie selbstverständlich, nicht zu passiren sind, mußte durch die wilden und gewaltigen Gebirgströden des einen oder anderen Ufers erst ein Weg gebahnt werden, wozu mindestens ein Jahr veranschlagt wurde. Dieses „Jahr“ läuft erst im Herbst ab und es fehlt sonach jede weitere Orientierung hinsichtlich der Fortschritte der Expedition am unteren Congo. Von da bis zu Lualaba, dem vorläufigen Ziele Stanley's (und dem Ausgangspunkte seiner ersten Congofahrt), ist's aber ein jenseitiges Stück Weges mitten durch unbekanntes Land. In der Luftlinie mißt diese Strecke die Kleinigkeit von 200 deutschen Meilen. Wenn irgend etwas für ein Gelingen dieses rothartigen Unternehmens spricht — trotz der neuesten Jobbspotten von den östlichen Zweigerpeditionen — so ist es, neben Stanley's Persönlichkeit, gewiß die außer-

bezüglich dieser Frage eventuell noch im Herbst vorzuliegen zu unterbreiten; um sich nun über die Ansichten vertrauter Fachmänner zu orientiren, hat der Handelsminister diese Konferenz einberufen.

Von einer Seite, deren Verlässlichkeit nach der Versicherung des „Südbungarischen Grenzboten“ über jeden Zweifel erhaben ist, geht dem genannten Blatte die Mittheilung zu, daß Herr **Tabajdy**, der **Obergespan des Krassóer Komitates**, welcher vor einigen Monaten die Aufgabe erhielt, in Krassó Ordnung zu schaffen, im Begriffe steht, von seinem Posten zurückzutreten. Die betreffende Mittheilung des genannten Blattes, welche — wenn sie auf Wahrheit beruht — den Beweis führen würde, daß unter der jetzigen Regierung die Ausrottung der Korruption ein Ding der Unmöglichkeit wäre, lautet folgendermaßen:

Jene Einflüsse, welche die zu Beginn dieses Jahres zusammengebrochenen traurigen Zustände geschaffen, haben sich unter der Pression der öffentlichen Meinung des ganzen Landes in der ersten Betäubung wohl zurückgezogen und schon verflochten. Allein nach kurzer Zeit schon hatten sie sich wieder gesammelt und wieder begannen sie sich im öffentlichen Leben des Komitates geltend zu machen. So kam es, daß Obergespan Tabajdy bei seinem Reorganisationswerke auf Schritt und Tritt nur Hemmnisse fand und seine besten Absichten fallen lassen mußte. So kam es, daß man einen Stuhlrichter, der nach der objektivsten Auffassung keine Stunde im Amte hätte bleiben dürfen, nachdem er auf Grund erwiesener Fakta bereits suspendirt war, wieder reponiren mußte, bloß, weil er ein verlässlicher Kortex ist; so kam es ferner, daß, während der Obergespan mit unerbittlicher Strenge die Kempter visitirend, wegen unkorrekter Geldgebarung mehrere Stuhlrichter von Amt und Gehalt suspendirt, ein Mann zum Waisenamtsreferenten gemacht werden mußte, der schon vor Jahren als Stuhlrichter wegen unregelmäßiger Geldgebarung von seinem Posten entfernt wurde, und der es heute nur darum wagen darf, das Komitathaus wieder zu betreten, weil er — ein naher Verwandter eines Ministers ist. So kam es endlich, daß, während Obergespan Tabajdy mit aller Kraft daran arbeitete, daß die Verwaltung des Krassóer Komitates wieder ihren alten Ruf zurückerhalte, er bisher in seiner Richtung zu einem Ziele gelangen konnte, weil überall dieselben verhängnisvollen Einflüsse sich ihm entgegenstellten, und weil er überall statt ehrlicher und tüchtiger Arbeit nur kleinliche Kabalen und Intrigen der unermüdblichen Clique trifft. Unter so bewandten Umständen hält es Herr v. Tabajdy für unmöglich, seine übernommene Aufgabe zur gedeihlichen Lösung zu bringen, und da er seinen Namen nicht mit neuen Skandalen, die ja unausbleiblich sind, in Verbindung bringen lassen will, und da er sich in seinem Vertrauen getäuscht sieht, so zieht er es vor, rechtzeitig eine Mission zurückzulegen, die er unter den obwaltenden Verhältnissen für unerfüllbar halten muß.

Gestern haben die drei **Abgeordneten der Stadt Debreczin**, die Herren Ernst Simonyi, Ignaz Helyi und Samuel Udrony, welche insgesamt zur äußersten Linken gehören, ihre Wähler besucht. Von angeblich 15,000 Menschen empfangen und auf vierpännigen Wagen in die Stadt gebracht, hielt der Abgeordnete Helyi eine andertthalbstündige, der Abgeordnete Udrony eine nicht viel kürzere Rede; Simonyi war durch Unwohlsein am Sprechen verhindert. Abends fand eine Konferenz statt, in welcher nach längerer Debatte ausgesprochen wurde, daß die stramme Organisation der Unabhängigkeitspartei im ganzen Lande notwendig sei, daß aber die Anhänger dieser Partei im Biharer Komitate hinsichtlich der Modalität dieser Organisation das einschlägige Elaborat der Centralcommission in der Hauptstadt, welcher man Vertrauen votirte, abwarten wolle.

Wir erhalten aus **Agram** die folgende, vom 26. d. datirte Mittheilung: „Der Banus wird demnächst Kroatien und Slavonien eingehend bereisen und auch die Grenze besuchen. Das Mandat des kroatischen Landtages erlischt bekanntlich im März 1881.“

ordentlich praktische und generöse Ausrüstung derselben. Stanley verfügt über einen Rutter, eine Dampfbarke größerer Stiles, drei Dampfboote und einen kleinen Flußdampfer; alle diese Fahrzeuge sind so konstruirt, daß sie zerlegt und über Land transportirt werden können. Der kleine Flußdampfer besitzt Fassungsraum für dreißig Personen und ist in zwei Kajüten abgetheilt. Die der „Congo-Flottille“ beigegebenen drei Frachtboote haben eine Tragfähigkeit von je 50 Tons... Hinsichtlich des Personals wäre zu bemerken, daß deren Wahl derart getroffen wurde, um allen Eventualitäten erfolgreich begegnen zu können, das heißt, es sind bei der Expedition alle Professionen vertreten: Schmiede, Zimmerleute, Segelmacher, Mechaniker und Maschinisten. Der Flottenmannschaft steht ein spezieller Kommandant, der Kapitän Bösewitz, vor, den Professionisten ein Oberingenieur, der Begleitungsmannschaft ein Oberaufseher (Schandell, gleichzeitig Stellvertreter des Expeditionsleiters) u. s. w. Die Begleitungsmannschaft dürfte etwa 100 Mann zählen; wenigstens hieß es seinerzeit, Stanley habe in Zanzibar 65 Eingeborene angeworben und außerdem 20 Weiße. Unter letzteren sind fast alle europäischen Nationen vertreten, hauptsächlich Italiener, Engländer und Amerikaner, dann Belgier, Deutsche und Dänen. Angesichts der großen Opfer, welche für Stanley's neueste Afrika-Fahrt gebracht wurden, läßt sich erwarten, daß dem energischen Pionier der Weg in das bislang geheimnißvoll umhüllt gewesene Paradies Inner-Afrika's nicht verarmt bleiben und die neueste Mordthat am Tanganyika-See das ganze großartige Unternehmen nicht hemmen werde. S. I.

Die Bamsreise gilt also sowohl der eigenen Kenntniß über Land und Leute, Verwaltung, Beamtie u. s. w., als auch den nächsten Wahlen, respektive ihren günstigen Erfolgen für die Regierung. Der Besuch der Grenze gilt selbstverständlich der Einverleibung, welche in der That nahe bevorstehend ist. Vorerst wird jedoch, wie ich höre, ein halb civiles, halb militärisches Provisorium geschaffen werden. Ein ad hoc zu ernennender königl. Kommissär wird die Einverleibung vorbereiten. Die einzuverleibenden Bezirke sind: das Broder und Gradiskaner Regiment, die zwei Banalregimenter, das Sluiner, Ottocazer und Liffaner Regiment — die drei letzten sehr arme Bezirke. Die Grenze zählt, Alles zusammen, etwa 600,000 Seelen, welche etwa 35 Deputirte zum Landtage wählen werden. Von diesen dürften wenigstens 20—25 griechisch-orientalischer Religion sein, so daß, mit Hinzurechnung der bereits im gegenwärtigen Landtage sitzenden 20—22 zur erwähnten Kirche gehörenden Deputirten, die Serben im nächsten kroatischen Landtage die Majorität haben dürften.“

Die Berliner „National-Zeitung“ läßt sich aus Wien schreiben, daß alle Nachrichten über eine **Annäherung Rußlands** an die austro-ungarisch-deutsche Allianz unbegründet seien. Es heißt in dem Berliner Blatte wörtlich:

„Die neuerlichen Gerüchte über die Annäherung Rußlands an die österreichisch-deutsche Entente, die besonders von dem „Pester Lloyd“ gepflegt werden, sind so ziemlich das Gegentheil von der Wahrheit. Namentlich Oesterreich-Ungarn gegenüber ist die Stimmung der maßgebenden russischen Kreise, den Hof nicht ausgeschlossen, vielleicht seit der Note des Grafen Andrássy über den Vertrag von San Stefano nie kritischer gewesen, als eben jetzt, obwohl alle äußerlichen Feindseligkeiten streng vermieden werden. Es versteht sich, daß die galizische Reize dieses Verhältniß nicht verbessert hat. Was Deutschland anbelangt, so ist es positiv, daß russischerseits eine Annäherung so lange nicht versucht werden wird, als Fürst Gortschakoff noch der Firma-Träger der auswärtigen Politik des Czarenreiches ist. Fürst Wisniarski weiß das genauer als irgend Jemand, es bedarf deshalb großer Naivetät, von ihm vorauszusetzen, daß er Anknüpfungspunkte suchen würde, wo sie nicht zu finden sind.“

### Ausland

Budapest, 27. September.

#### Zur Tagesgeschichte.

In der Dulcignofrage ist abermals ein Stillstand (vielleicht ist es auch ein Wendepunkt) eingetreten. Nachdem der Befehl zum Auslaufen der Demonstrationsflotte für heute, Montag, bereits ertheilt worden war, kam unerwartet die Gegen-Ordre und es wurde der Abgang der Flotte von Gravosa auf drei Tage verschoben. Die Ursache dieses neuen Aufschubes suchen Einige in neuen Pariser Depeschen, und Andere behaupten, daß von Montenegro neuerliche diplomatische Verhandlungen angeregt worden seien; wieder Andere behaupten, der Grund dieser unerwarteten Verzögerung liege in der neuesten türkischen Note, welche unter den Großmächten eine verschiedene Auffassung gefunden habe.

Diese Note der Pforte ist vom 22. d. datirt und erscheint als Antwort auf die letzte Kollektionnote der Mächte vom 15. September l. J. Die Pforte erklärt darin, die Ueberlieferung Dulcigno's von den formellen und offiziellen Zusicherungen der Signatarmächte abhängig zu machen, und zwar von folgenden drei Punkten: 1. Aufgeben der Flottendemonstration, sei es in welcher Frage immer, jetzt und in der Zukunft. 2. Garantie des Besitzes, des Lebens, der Ehre und aller Rechte der auswandernden Bewohner, ebenso wie Garantie des Besitzes des Lebens, der Ehre und namentlich der Religion derer, die ihren Herd nicht verlassen wollen. 3. Annahme des von der Pforte vorgeschlagenen Status quo seitens der Mächte und Aufgeben jeder Idee, künftig ein ferneres Verlangen für Montenegro zu stellen. Infolange die Großmächte diese formellen Zusicherungen nicht geben, könne die Pforte auch Dulcigno nicht abtreten. Sollten die Großmächte trotzdem eine Pression durch die Flottendemonstration ausüben und Montenegro gewalthätig vorgehen, dann falle auch die Verantwortung hierfür auf die Signatarmächte selbst. Der Sultan soll sich auch gegenüber dem deutschen Botschafter Grafen Hatzfeld bezüglich der Uebergabe von Dulcigno geäußert haben: er werde den Ereignissen freien Lauf lassen; die Verantwortung für dieselben würde auf Europa zurückfallen.

Vizeadmiral Seymour, Admiral Cremer, Kommandant des Kriegsschiffes „Custozza“ und Admiral Tinacati, Kommandant der Kriegsschiffe „Vittoria“ und „Balestro“, sowie andere englische Offiziere sind in der Nacht vom 25. auf den 26. d. M. auf den Schiffen „Helikon“ und „Falcon“ von Gravosa ausgelaufen, um die albanesischen Gewässer zu rekonoziren. Diese Eskadre ist am 26. d. M. wieder vor Gravosa zurückgekehrt. Die Kommandanten der französischen Eskadre sind in Gravosa zurückgeblieben. — Weiteren Nachrichten zufolge ziehen die Albanesen massenhaft nach Dulcigno. Die Montenegroer verschoben den Beginn des Kampfes bis zum Rückzug der türkischen Truppen, welche den Distrikt bewachen und entschlossen scheinen, im Falle einer Verletzung des Gebietes Gewalt mit Gewalt zurückzuweisen. Die Montenegroer sind bereit, sich gegen die Albanesen zu

Budapest, Dienstag

Klagen, weigern sich aber, gegen reguläre türkische Truppen zu kämpfen.

Ueber die gegenseitigen Beziehungen der Großmächte in der Dulcigno-Frage meldet ein Londoner Telegramm, daß man dessen noch nicht sicher sei, ob die Flotte aller Mächte an einer „aktiven Aktion“ theilnehmen werden.

Der französische Minister des Innern Herr Constans wird jetzt zur Ausführung der März-Dekrete schreiten. Wie aus Paris gemeldet wird, soll die letzte Frist, die man den Kongregationen steckt, zehn Tage betragen.

Aus Bukurest wird gemeldet, daß die Donaufrage in den letzten Wochen, während Bratianu provisorisch das Ministerium des Aeußern leitete, noch verwickelter geworden ist.

Lokal-Anzeiger. Städtische Neuigkeiten.

Budapest, 27. September.

Die Defraudation in der Kammerkassette. Beim Strafgerichte ist die Untersuchung gegen die beiden fraudulösen Beamten Keiner und Hegebüs bereits beendet und wurden die Akten dem Staatsanwalt zur Stellung eines Antrages übermittelt.

ten, eine Interpellation beantwortet und eine eingebracht. Erstere bezieht sich auf das Heu auf den Steinbrucher Düngerplätzen, letztere (von Adolph Stern gestellt) auf Steinbrucher Felder, die an den Grafen Lönnay verpachtet und nicht wie dies die Vertragsbedingungen vorschreiben — angeschüttet sind.

Spitalbau. Schon vor Jahren wurde die Entfaltung des Hochspitals und der Bau von drei Spitälern (auf der äußeren Kerepeser- und äußeren Neudörfstraße und in Ofen) projektiert.

Anlage eines neuen Friedhofes. Seit längerer Zeit ist eine Kommission im Auftrage des Magistrats bemüht, im linksseitigen Extravilan ein zur Anlage eines Friedhofes geeignetes Terrain zu errufen.

Die Siebener-Baukommission hat heute 25 Bauangelegenheiten erledigt. Davon sind zu erwähnen: Parterrebauten des Joseph Jancza, Gyömröerstraße Nr. 1; der Hermine Lein, Gömörstraße Nr. 6280; Kesselbau in der Cement-Fabrik des Karl Groß, dritter Bezirk Nr. 48; Willenbau der Wälder Laczo, Stephansstraße Nr. 63; Willenbau des J. Kramer, Ruwintel Nr. 460.

Nicht genehmigter Wiederaufbau. Sowohl der Magistrat, als auch der Baurath haben den Wiederaufbau der abgebrannten Königsmühle in Ofen aus Regulirungsrückichten nicht genehmigt.

Kirchenbau. Dienstag, 5. Oktober, wird im Saale der Bauktion unter Vorsitz des Vizebürgermeisters Karl Gerlóczy eine Beratung gehalten, in welcher das Programm für den Bau der projektierten definitiven Kirche in der Theresienstadt, siebenter Bezirk, festgelegt und betrefis der Beschaffung der Geldmittel sowohl für den Bau der provisorischen, als der definitiven Kirche Vorschläge gemacht werden.

Tagesneuigkeiten.

„Neues Pester Journal“.

Mit 1. Oktober beginnt ein neues Abonnement. Wir ersuchen die p. t. Abonnenten, deren Abonnement mit 30. September zu Ende geht, dasselbe erneuern zu wollen, damit in der Zufassung des Blattes keine längere Unterbrechung stattfindet.

Budapest, 27. September. \* Unsere Beilage zur vorliegenden Nummer enthält auf der zweiten Seite die Fortsetzung unseres Romans „Helene“ und „Allerlei“; auf der dritten befinden sich: Auszug aus dem „Közlöny“, Wasserstand, die Kurstabelle und Inzerate.

Wetterbericht. Heute Vormittags war der Himmel gleichmäßig mit Wolken bedeckt und kurz nach Mittag fiel ein schwacher Regen. Nachmittags zertheilten sich die Wolken und es zeigte sich ein Stück blauen Himmels.

Personalmeldungen. Prinz Philipp v. Koburg ist Samstag zu seiner Familie nach Wien abgereist. Die herzogliche Familie begibt sich Anfangs nächster Woche nach Szent-Untal zum Besuche des alten Herzogs; von hier kehrt sie sodann in die Hauptstadt zurück, wo sie den Winter verbringen wird.

König Albert von Sachsen ist heute Vormittags um 8 Uhr 54 Minuten mit dem Courierzuge der Nordwestbahn in Wien eingetroffen, um auf die Einladung unseres Monarchen an den Hochwildjagden in Steiermark (Neuberg) theilzunehmen.

Bermählung. Aus Berlin, 25. September, wird gemeldet: Sehr vieles Aufsehen macht die heute stattgehabte Bermählung des Finanzministers Ritter mit Fräulein Clara Herenz, einer Tochter des verstorbenen hiesigen Professors dieses Namens.

Ein unbehobener Haupttreffer der ungarischen Prämienlose. In die Wechselstube der Firma Gerstbauer und Freysing in Wien wurde vorgestern ein ungarisches Prämienlos von der Leipnik-Lundenburger Zuckersfabriks-Aktien-Gesellschaft zum Verkaufe gebracht, welches, wie es sich bei der üblichen Vergleichen mit der Ziehungsliste herausstellte, bereits im Jahre 1877 mit dem Haupttreffer von 100,000 fl. gezogen war.

Senioralkonvent. Heute Nachmittags hat der Senioralkonvent der zum Budapester Seniorate gehörenden Gemeinden A. K. stattgefunden. Der wichtigste Akt dieses Konventes war die Eröffnung der Wahlstimmen der einzelnen Gemeinden zur Wahl des Senioralinspektors und Seniors für die nächsten drei Jahre.

14. Oktober aber der Generalkonvent der evan-

gellischen Kirche A. R. zusammentreten wird, wies Pfarrer Györy darauf hin, daß es mit Rücksicht auf den schon mehrmals erwähnten Paragraphen der neuen Strafgesetze in Betreff der unbefugten Aufnahme von Personen unter 18 Jahren in den Verband einer Konfession notwendig sei, dahin zu wirken, daß man durch Beschlüsse dieser Konvente eine authentische Interpretation zu erlangen trachte, ob das erwähnte Vergehen der unbefugten Aufnahme durch einen Pfarrer auch in dem Falle begangen werde, wenn er ein aus einer gemischten Ehe entsprossenes Kind taufe, dessen Vater (oder beziehungsweise Mutter) nicht zur Konfession des taufenden Pfarrers gehört. Der Konvent beauftragte Herrn Pfarrer Györy, seinen Antrag im Namen des Seniorates seinerzeit im Distriktskonvente zu stellen. Sonst haben wir aus diesem Konvente noch zu berichten, daß das Budget für 1881 festgestellt, der Bericht der Senioral-Schulkommission über den Stand und die Resultate der Elementarschulen in diesem Seniorate zur erfreulichen Kenntniß genommen, ferner die Wahl der übrigen Senioratsfunktionäre für die nächsten drei Jahre vorgenommen wurde. Die Wahl ergab folgendes Resultat: Senioralkassier: Georg Nádossy; Anwalt: Koloman Henslmann; Senioral-Konfessorium: Präses Paul Hunfalvy, Mitglieder: Johann Szedenics, Armin Verheest, Kornel Szteblo, Desider Horváth, Wilhelm Györy, Johann Schranz, Gustav Scholz und Anton Falvay. Mit den Notariatsagen den wurden wieder die Herren Koloman Henslmann und Kornel Szteblo betraut.

**Rituellen.** Ein hiesiger israelitischer Bürger wollte seinen neugeborenen Sohn nicht beschneiden lassen, weshalb die jüdische Gemeinde die Immatrikulation des Kindes trotz eines dieselbe anordnenden ministeriellen Bescheides verweigerte. Der Betreffende hat sich nun an das Bürgermeisteramt mit der Bitte gewendet, entweder die Durchführung des ministeriellen Bescheides zu veranlassen oder aber für die Immatrikulation des Kindes in bürgerlichem Wege Sorge zu tragen.

**Telephonnet in der Hauptstadt.** Die Arbeiten zur Errichtung eines Telephonnetes in der Hauptstadt werden demnächst begonnen. Es wurden zu diesem Zwecke acht sachkundige Arbeiter aus Amerika angeworben, welche die Arbeit noch im Laufe des Winters beenden, worauf das Netz im Frühling des nächsten Jahres der allgemeinen Benützung überlassen wird. Der Knotenpunkt wird sich auf dem Josephplatz befinden.

**Ein verhafteter Wechselfälscher.** Der gewesene Preßburger Advokat Ladislaus Széles, welcher im Jahre 1879 Wechsel im Betrage von mehr als 90,000 fl. gefälscht hatte und nach Amerika entflohen war, ist von dort nach Budapest zurückgeführt und wurde auf Requisition der Preßburger Staatsanwaltschaft am Samstag in Ofen im ersten Bezirk durch Polizeiorgane verhaftet und sodann der Staatsanwaltschaft übergeben.

**Fluchtversuch eines Sträflings.** Heute Mittags wurden mehrere Sträflinge von der Polizei nach dem „Fortuna“-Gebäude gebracht. Ehe die offizielle Uebernahme stattfand, nahm einer der Sträflinge, die am Thore des Gerichtshofes in Reih' und Glied aufgestellt waren, Alarm und rannte geradenwegs auf die Baifei zu. Die alarmirten Gefängniswächter setzten ihm nach und es gelang ihnen, ihn in dem Augenblicke festzunehmen, als er die Baifei überspringen wollte.

**Drei Tage ohne Nahrung.** Der Tétényer Einwohner Michael Szokol begab sich vorige Woche in Begleitung eines entprechenden Dienstpersonals und seines dreijährigen Töchterchens in den Weingarten, um die Lese zu halten. Kaum hatte dieselbe jedoch begonnen, als ein ungeheures Gewitter entstand, welches sie zwang, die Arbeit einzustellen. Sie machten sich schon daran, nach Hause zu gehen, als sie bemerkten, daß das kleine Mädchen fehlte. Sie suchten es nach allen Seiten, entdeckten es aber nicht. Nach drei Tagen erst fand der Weingartenhüter das Kind in den Tétényer Bergen, wohin es sich verirrt hatte. Die Aermste hatte drei Tage hindurch weder gegessen noch getrunken und war außerdem den Unbilden des Wetters ausgesetzt gewesen. Sie wurde in bewußtlosen Zustande aufgefunden, hat sich seitdem jedoch bereits vollständig erholt.

**Polizeinachtstrafen.** Der 45jährige Johann Kapei, Laternenanzünder, wurde heute um halb 11 Uhr Vormittags von einem Omnibus an der Ecke der Königs- und Fabrikengasse überfahren. Der Bedauernswerthe wurde lebensgefährlich verletzt, da der ganze schwere Wagen über seinen Körper ging. Er wurde mittelst Tragkorbes in's Nochsospital befördert. Der schuldtragende Kutscher wurde arretirt und zur Theresienstädter Stadthauptmannschaft gebracht. — Die in der Dreißigstangasse Nr. 3 wohnhafte Frau Albert Föhér, geb. Balogh, deren Gatte wegen falscher Krida gegenwärtig verhaftet ist, wurde gestern Nachmittags irrsinnig und lief in auffallender Weise durch mehrere Gassen zwischen den verkehrenden Fuhrwerken herum, ohne die Rufe der Kutscher zu beachten. In dieser Weise war sie zweimal in Gefahr gekommen, überfahren zu werden, wurde jedoch stets vom Publikum gerettet. Die bejahrte Frau wurde endlich angehalten und noch gestern Abends zur Beobachtung in das Nochsospital gebracht.

**Erdbeben.** In den Ortschaften Alsó-Merefnieze, Irkolecz und Kékényes des Mararosef Komitats war am 23. d., um 8 Uhr Morgens, ein, mehrere Sekunden währendes Erdbeben fühlbar. Die Stöße zeigten eine nordost-südwestliche Richtung und riefen eine solche Erschütterung hervor, wie man sie daselbst, wo Erdbeben gerade nicht zu den Seltenheiten gehören, noch nicht erlebt hat.

**Defortrunnen mit Lebensgefahr.** Die

„Fünftürchner Zeitung“ berichtet anlässlich der Königsreise: Die Arbeiten zur Ausschmückung der Stadt verdienen die höchste Anerkennung, die wir all' den Braven, die auf dem Gerüste der großen Triumphhalle beschäftigt waren, nicht vorenthalten dürfen. Das Arbeiten auf der Höhe des Gerüstes, während dasselbe ununterbrochen vom Sturmwind erschüttert wurde, das war ein Wagniß, zu dem sich nur begeisterte Menschen verstehen konnten. Jeder Zoll breit des Stoffes, der zum Drapieren der Halle verwendet wurde, konnte nur mit Lebensgefahr befestigt werden, da der wüthende Orkan das Gerüste in seinen Grundfesten erschütterte und die Menschen, die darauf arbeiteten, aus der Höhe herabzuschleudern drohte. Und dennoch hielten die Arbeiter Stand. Mit einer Hand mußten sie die Balken umklammern, um nicht herabzustürzen und mit der anderen arbeiteten sie, jeden Schritt nach vorwärts dem wüthenden Elemente, das in den folgenden Minuten zerstörte, was in der früheren geschaffen wurde, mit Gewalt abringend. Als der Sturmwind sich nicht legen wollte, die Arbeit aber immer pressanter wurde, entlehnten die bestürzten Unternehmer von der Betriebsleitung Theerdecken, um selbe zum Schutze der Arbeiter zu benützen. Aber auch diese zerriff der mächtige Sturm in Fetzen, gleichsam als wollte er der menschlichen Vorsicht spotten. Ebenso erging es auch auf dem anderen Triumphbogen und an den öffentlichen Häusern der Stadt. So währte der Kampf der Menschen gegen das Element, bis der König das Weichbild der Stadt betrat.

Die Herren Totis und Kren haben an der Ecke der Wiener- und Schiffgasse Nr. 1 ein Leinewaren- und Wäsche-Ausstattungs-Etablissement eröffnet, welches nicht nur Budapest zur Zierde gereicht, sondern in jeder Großstadt der Welt zu den Ehrentwürdigkeiten zählen würde. Die genannten Firmenträger, welche sich in Folge ihrer anerkannt realen Handlungsweise des besten Rufes und eines zahlreichen Zuspruches des Publikums erfreuen, verlegten ihr seit dem Jahre 1862, Dorotheagasse Nr. 1, beständenes Centralgeschäft in das Eingangserwähnte Geschäftslokal, Wienergasse Nr. 1, und werden dieselben in dem mit Komfort und Eleganz ausgestatteten vergrößerten Etablissement den weitgehendsten Anforderungen ihrer Kunden zu entsprechen bemüht sein. Wie bisher, werden dieselben nur Waaren anerkannt bester Qualitäten führen und haben sie sämtliche Waarenpreise derart ermäßigt, daß ihr Etablissement als beste und billigste Einkaufsquelle bekannt werde. Man findet daselbst das Vorzüglichste der gesammten Leinen-Industrie, ferner alle Sorten Herren-, Damen- und Kinderwäsche, Stickereien etc. und kultivirt das Etablissement besonders das Wäsche-Ausstattungs-geschäft. Wir empfehlen unfernen Lesern, insbesondere der geehrten Damenwelt, die Besichtigung des Etablissements Totis und Kren und der daselbst zur Ansicht ausgestellten Ausstattungen.

**Gerichtshalle.**

**Das Erbe der Majláth's.**

Ein Lustschloß einer Millionen-Erbchaft, in der Phantasia eines armen Kavaliere sich emporhührend, ein Agent, der darin ein gemächliches Obdach zu finden hofft, das phantastische Obdach stürzt zusammen, Erbauer und Nießling unter seinen Trümmern begrabend — das ist das Bild, welches sich im Hintergrunde des Ehrenbeleidigungs-Prozesses, der heute vor den Geschworenen seinen Anfang nimmt, zeigt. Es wird wesentlich den Ausgang des Prozesses beeinflussen, ob der verunglückte Kavaliere nicht selbst ein Betrogener ist.

Der Urtheilstand, welcher der Ehrenbeleidigungs-klage zu Grunde liegt, ist folgender: Der Agent Jakob Kohn ließ dem Grafen Koloman Majláth v. Széchy, der ihm angab, Ansprüche auf eine Millionen-Erbchaft zu haben, größere Summen, und als der Erbschaftsanspruch zurückgewiesen und das Geld nicht bezahlt wurde, veröffentlichte Jakob Kohn in der „Wiener Sonntags-Zeitung“ ein Eingekendet, durch welches Herr Graf Koloman Majláth sich in seiner Ehre verletzt erachtete, weshalb er vor dem Schwurgerichtshofe eine Ehrenbeleidigungs-klage anstregte.

Die Verhandlung, zu der eine größere Zahl von Zeugen — darunter der Jude Curiae Graf Georg Majláth — vorgeladen sind, ist auf zwei Tage anberaumt. Den Vorsitz des Gerichtshofes führt Landesgerichtsrath v. Dorst; neben dem Privatkläger Grafen Koloman Majláth erscheint dessen Vertreter Dr. Weißstein; die Vertheidigung des Geflagten Jakob Kohn hat Dr. Steger übernommen.

Die Anlagenschrift wird verlesen und der Präsident bringt hierauf das infrimirtete Eingekendet zur Kenntniß der Geschworenen. Dasselbe lautet:

**„Eingekendet.“**

Offenes Sendschreiben. An Se. Hochwohlgeborenen den Herrn Koloman Joseph Grafen Majláth v. Széchy. Wenn der bewährte Zeichner und Charakterdarsteller, William Hogarth Sie, Herr Graf, gefannt hätte, ich bin dessen sicher, er hätte „die Folgen des Fleißes und des Müßigganges“ einer anderen Auffassung unterzogen, denn nach Ihren Maximen lebt der Müßiggänger und Schwindler in aller Behaglichkeit, während der Fleißige, aber Unerfahrene, durch Ihre schwindelhaften Vorspiegelungen einer Millionen-Erbchaft zugrunde geht.

Der Fall meines durch Ihre lügenhaften Versprechungen herbeigeführten Ruins steht gewiß nicht vereinzelt da! Hunderte von leichtgläubigen Geschäftsleuten und Familienvätern bluten aus allen Wunden, die Sie ihnen geschlagen. Leider fehlt ihnen allen der Muth der Gerechtigkeit, strafrechtlich gegen Sie aufzutreten.

Wenn Sie, Herr Graf, vor hundert Zeugen laut und offen erklärten, durch die Intriguen eines

ehrvorgewiesenen, in Ungarn hochgestellten Mannes, welcher zugleich Ihr Verwandter sein soll, auf Schlechtwegen um Ihre Erbschaft betrogen worden zu sein, warum — stelle ich die Frage — treten Sie nicht, wie es einem Koloman Joseph Graf Majláth, der vermöge seiner geistigen Omnipotenz und seiner Gelehrsamkeit seinen verwandtschaftlichen Urvater weit übertragt und über welchen eben derselbe einstmal mit Empfange ausgerufen haben soll, der Koloman hat Verstand zum Erschrecken, es wäre für zehn genug, warum treten Sie nicht, wie es einem Grafen Majláth, dem letzten Sprossen eines uralten berühmten Adelsstammes, der sich um König und Vaterland so hoch verdient gemacht, gebührt, mit Entschiedenheit und männlichem Ernste gegen diesen Ihren angeblich hochgestellten Verwandten auf!? Warum verlangen Sie nicht durch die Gerichte die Anerkennung Ihrer gepfändeten Rechte und die Bestrafung dieses Urvaters? Niemand auf der Welt sieht so hoch, daß ihm nicht die böse That das Brandmal der Schande auf die Stirne drücken könnte. Im letzteren Falle übernimmt dieses traurige Amt die Gerechtigkeit. Ich erkläre Sie so lange als einen ehrlösen Mann, so lange Sie mir nicht den Beweis erbringen, daß Alles das, was Sie vor Hunderten von Zeugen erklärten, wirklich auf Wahrheit beruht. Ich habe den Muth der Gerechtigkeit, gegen Sie aufzutreten, mögen auch Sie den Muth haben, den Vorwurf Ihrer Ehrlosigkeit zu widerlegen. Mit gebührender Vertheilung

**S a f o b K o h n .**

Der Gerichtshof schreitet hierauf zur Vernehmung des Angeklagten Jakob Kohn, der sich als nichtschuldig erklärt; wohl habe er die Abfassung des Eingekendet und dessen Einrückung in das erwähnte Blatt veranlaßt, er stehe aber vollkommen für den Inhalt desselben ein. Ueber seine Vertheidigung, der Anklage in zusammenhängender Rede entgegen zu dürfen, aufgeklärt, erzählt Jakob Kohn in ausführlicher Weise über die geschäftlichen Beziehungen, in denen er zum Kläger stand. Im Jahre 1876 — theilt Angeklagter mit — sei zu ihm ein gewisser Hazai gekommen, der sich als Agent des Grafen Koloman Majláth ausgab und die Vermittelung zu einem Häuserkauf für den Grafen verlangte. Da er gerade von einem solchen Hause wußte, erklärte er sich hierzu bereit. Hazai habe ihm dann von einer immensenen Erbschaft erzählt, welche dem Grafen baldigst zufallen sollte, welchen Angaben Angeklagter vollen Glauben schenkte. Kurz darauf sei Hazai gekommen und habe 300 Gulden für den Grafen verlangt, der sich in Karlsbad ohne Geld befände, welches Kohn ihm ausstolgte, da er fürchtete, daß ansonst der Häuserkauf, durch den er ein größeres Agenten-honorar zu erzielen hoffte, in die Brüche gehen könnte. Das war, sagt der Angeklagte, die Einleitung zu meinem Ruin, zum Ruin meiner ganzen Familie, meines Bruders, der ein angesehenen Kaufmann war. Denn da ich einmal den Anhang gemacht hatte, mußte ich dem weiteren Verlangen des Grafen nachkommen, und da ich kein Geld hatte, so veranlaßte ich meinen Bruder Szgnaz, daselbe herbeizuschaffen. Dieser überließerte mir den Schmuck seiner Frau zur Verlehnung und ich war solcherweise in der Lage, dem Grafen weitere 2000 fl. zu borgen. Nun sagte ich endlich zu Hazai, lassen Sie mich doch den Grafen Majláth sehen, ich weiß ja gar nicht, ob ein solcher existirt, und so wurde ein Rendezvous in der Wohnung Hazai's festgesetzt. Die Bracht dieses Logis bestärkte mich in der Ansicht, daß Hazai ein ungarischer Edelmann sei, ich sollte mich aber überzeugen, daß dieser Alles weniger...

Präsi. (unterbrechend): Ich kann keine Verleumdung des Zeugen dulden.

Angekl. (fortfahrend): Also dort traf ich mit dem Grafen Koloman Majláth zusammen, der mir erzählte, der Jude Curiae Graf Georg Majláth habe ihm bereits mit einer Ausgleichsumme von einer Million befristigen wollen, mit welchem Betrage er sich jedoch nicht begnügen wollte. Der Häuserkauf kam nicht zu Stande, und da ich mein Geld hereinbringen wollte, machte ich mehrere Reisen nach Ungarn, um Erkundigungen über die angebliche Erbschaft des Grafen Koloman Majláth zu befragen, die die Ansprüche des Grafen Koloman Majláth bezeugen in allen Instanzen zurückgewiesen seien. Im mußte auch die Reisekosten des Grafen begleichen und so belaufen sich meine heutigen Ansprüche an denselben auf beiläufig 25,000 fl. Wenn ich nun diese Ansprüche geltend machte, wurde ich vom Grafen Majláth verläßt, ein Verzicht, den Konturs über dessen Vermögen eröffnen zu lassen, scheiterte und so sah ich mich und meine Familie ruinirt und es blieb mir kein anderer Ausweg als der, welchen ich durch die Veröffentlichung des Eingekendet betreten habe.

Es soll nun der erste Zeuge, der Jude Curiae Graf Georg Majláth, vernommen werden. Der Vertreter des Klägers bittet, den Zeugen nicht zu beidigen. Wohl zweifle er nicht, daß Se. Excellenz von der Wahrheit um Saares Breite abweichen werde, ihm als Vertreter des Klägers müsse sich aber die Meinung aufdrängen, daß der Zeuge, der die Erbschaft der eigenen Kinder einantworten ließe, die Wichtigkeit der Erbsprüche des Klägers nicht werde zugeben können und denselben gewiß als Phantasten bezeichnen werde. Der Gerichtshof beschließt dem entgegen, die Veridigung des Zeugen vorzunehmen, da derselben strafprozessualisch kein Hinderniß entgegenstehe.

Herr Georg v. Majláth ist 62 Jahre alt, zu Preßburg geboren, Geheimrath, Jude Curiae von Ungarn und Präsident des Kassationshofes. Seine Verwandtschaft mit dem Grafen Koloman Majláth besteht darin, daß Beide denselben Urgroßvater haben. Die weitere Aussage der Zeugen müssen wir der besseren Verständlichkeit halber ihrer juridischen Form so viel als möglich entkleiden. Wie Herr v. Majláth behauptet, waren die Erbsprüche des Grafen Koloman aus dem Testamente vom Jahre 1810 allerdings vorhanden, wurden aber durch ein Patent vom 9. Mai 1852 hinfällig, worin verordnet wurde, daß derlei Verfügungen, wie sie in dem Testamente vom 1810 enthalten sind, dem Gerichte notifizirt werden müssen.

Ueberdies habe jenes Testament in der Folge dadurch an Kraft verloren, daß es schon von den nächsten Nachfolgern nicht mehr eingehalten wurde, indem ein Graf Anton Majláth im Jahre 1840 den ganzen Besitz veräußerte. Die Einantwortung des Erbes an seine (des Zeugen) Kinder sei auf Grund des Testaments des le-

ten Besitzers Grafen Joseph Majláth, vom Jahre 1873 erfolgt und sei sowohl die Klage, als auch die Nullitäts- beschwerde des Grafen Koloman Majláth gegen diese Zu- erkennung des Erbes an die Kinder Georgs v. Majláth abschlägig beschieden worden.

Die Einwendungen, welche der Vertreter des Gra- fen Koloman v. Majláth wider diese Aussage des Zeugen Herrn Georg v. Majláth machte, trugen den Charakter der Wichtigkeit. Dr. Weisstein citirte zunächst das von dem Juder Curiae erwähnte Patent mit dem Be- merken, dasselbe erstrecke sich doch, wie jedes Ge- setz, keineswegs nach rückwärts und könne daher, da es im Jahre 1852 herausgekommen, un- möglich ein Testament vom Jahre 1810 unwirksam ma- chen. Der Zeuge erwiderte hierauf, daß der oberste Ge- richtshof demnach so entschieden habe, und als der Anwalt dies anzweifelte, bemerkte der Präsident, L.-G.-R. De- rleth, es lasse sich hier nicht über die Auslegung in Un- garn erscheinender Gesetze streiten.

Ferner citirte der Anwalt eine Stelle aus dem ungarischen Strafgesetzbuche, derzufolge jener im Jahre 1840 durch einen Grafen Anton Majláth erfolgten Ver- kauf des Besitzes Proditio paterni sanguinis (Verrath am eigenen Blute) begründe, auf welche Verlust aller Ansprüche und Lebens- längliche Knechtschaft und Lohn und Brod gesetzt sei. Es sei demnach ein Antrag, der solche Folgen habe, aus sich selbst null und nichtig und somit wieder nicht geeignet, ein Erbrecht hinfällig zu machen.

Der Zeuge antwortet, dies sei ein altes Gesetz, aber er wisse nicht, ob es auf jenen Vertrag Anwendung haben könne, es gebe ihm dies auch weiter nichts an, da ja die Gerichte entschieden hätten.

Auf die weitere Frage des Anwaltes, ob nicht Graf Koloman verwandtschaftlich dem im Jahre 1873 verstor- benen Joseph Majláth näher gestanden, als die Kinder des Juder Curiae, erwiderte dieser, er glaube nicht, daß der Klage-Anwalt berufen sei, ihn förmlich zu inquiriren, und der Präsident pflichtete dem inso- fern bei, als er sagte, es handle sich nicht darum, über den Erbtritt zu entscheiden, sondern nur in den Ge- schwornen die Ueberzeugung zu bilden, ob Graf Koloman ein Erbrecht glauben könnte oder nicht.

Damit war das Verhör des Juder Curiae beendet und kam der Advokat Dr. Jenisch zur Vernehmung, welcher ausfragt, er sei in Sachen des Grafen Koloman so von Gläubigern desselben überlaufen worden, daß er einen Zettel an der Thüre anbringen mußte des Inhalts, daß über die Verhältnisse des Grafen Koloman Majláth keine Auskünfte mehr ertheilt werden.

Ueber die Fortsetzung des Zeugenverhörs wird uns telegraphisch berichtet.

Zeuge Hazay, Vertreter der Versicherungs-Gesellschaft, ein persönlicher Freund Majláth's, hat Kohn das Testament gezeigt, was diesen bewog, Majláth einen Schmutz zu übergeben, für welchen der Graf 300 fl im Verjahamt erhielt, dafür waren Kohn Accepse von 4000 Gulden ausgefolgt worden. Kohn bezeichnet dies als un- wahr, Hazay habe die 300 fl selbst behalten.

Schneider Kauchy hat Majláth Kleider im Werthe von 2000 fl. geliefert; ob ihm dieser verprochen, ihn aus seiner Millionen-Erbchaft zu bezahlen, daran erinnert er sich nicht genau. Mehrere sagen mehrere andere Zeugen aus. Der Zimmerkellner im „weißen Hof“ hat eine Forderung von 37,000 fl. an Majláth, dem Schneider Kerschmar schuldet Majláth 2000 fl., wofür er ihm eine Schenkungsurkunde von 25,000 fl. aus- gestellt hat.

Aus den nun folgenden Verlesungen geht hervor, daß nach dem Herkommen im Hause Majláth und nach dem Wortlaut jeweiliger Vermächtnisse Graf Koloman Majláth annehmen durfte, daß er erbberechtigt an der Verlassenschaft des Grafen Joseph III. und Anton sei, ferner wird die Einstellung der Untersuchung auf Betrug gegen Koloman Majláth, die über Anzeige Kohn's eingeleitet wurde, ver- zessen. Die Untersuchung wurde eingestellt, da die der An- zeige zu Grunde gelegte Behauptung, der Graf habe sich unrechtmäßig erbberechtigt erklärt, vorläufig des Bewei- ses ermangle; es wird jedoch konstatiert, daß Graf Kolo- man Majláth aus den Akten des heiliegenden Bescheides ungarischer Gerichte erkennen konnte, er habe keinen An- spruch auf die mehrerwähnte Erbschaft.

Die Sitzung wird sodann auf morgen vertagt.

Offener Sprechsaal. \*)

ROSA HADEL, Miskolcz, Adolf Friedländer, Tisza-Lócz, VERLOBTE. 6374

Die seit 16 Jahren hier bestehende u. be- rühmte mech. Werkstätte u. Telegraphenbau- An- stalt des Aug. Weirich hat Geertigter übernommen und wird den Betrieb fortsetzen; empfiehlt sich gleichzeitig zur Herstellung von Elektrischen Telegraphen- Einrichtungen für Feuerwehren, Fabriken, So- cets, Häuser u. Wohnungen, ferner zur Ausführung von Blitzableiter-Anlagen neuester Konstruktion.

Alexander Fisher, N. Weirich's Nachfolger, Fabrik: VII., Maximiliangasse 19. Vom 1. Oktober ab: Bureau IV., Franziskaner-Bazar.

N. Löwy Stern's Sohn empfiehlt sein gänzlich neuaffortirtes

Gold-, Silber- u. Juwelen-Komptoir, Früher Dorotheagasse, jetzt Hochstraße 30, im Hofrecht, unter Aufsicht von reellster und solidester Bedienung. Briefliche Aufträge werden aufs gewissenhafteste effectuirt. Ung. Galagarnituren zu ermäßigten Preisen.

\*) Für diese Rubrik ist die Redaktion nicht verantwortlich.

Neues Bester Journal

Pottendorfer Strickgarn.

Warnung!

Die wiederholte Wahrnehmung, daß in letzter Zeit von den verschiedensten Seiten Strickgarn schlechter Qua- lität unter dem Namen unserer altrenommirten Firma mit gefälschter Marke in Verkehr gesetzt werden, hat uns ver- anlaßt, sowohl gegen die Erzeuger, als gegen die Verschlei- ßer derartiger Waare den Schutz des Gesetzes anzusuchen und wurde in Folge dessen bereits eine Reihe von Firmen bestraft.

Wir behalten uns vor, die Namen der Gestraften feinerzeit zu publiziren.

Auch werden wir in allen Fällen, in welchen wir Kenntniß von einem widerrechtlichen Gebrauche unserer bei der n. ö. Handelskammer auf Folio 11 unter Nr. 47 seit 5. Februar 1859 eingetragenen Marke oder unserer Firma erhalten, die Schuldigen in gleicher Weise der ge- rechtlichen Ahndung zuführen.

Wir warnen daher die Herren Kaufleute unserer Branche vor dem Ankauf und Verschleiß der mit gefälsch- ter Marke versehenen Erzeugnisse.

Wir warnen aber auch das P. T. Publikum vor dem Ankaufe derartiger Waare, weil dieselbe durchweg von einer sehr schlechten und zu ihrem Preise nicht im Verhältnisse stehenden Qualität ist. — Wien, am 9. Ok- tober 1879. 6373

Direktion der k. k. pr. Pottendorfer Baumwoll-Spinnerei u. Weberei.

Niederlage in Wien, I., Hoher Markt 9.

Komm.-Niederlage in Budapest bei

Adam Guttmann, Waaggasse 10.

Klavierlehrer Jos. Merkl

nimmt 1-2 Schüler außer dem Hause an. Wohnt: Gi- sellaplatz 7, 3. Stock 10, bei Herrn Adv. Joh. Kugler.

Türken- und alle In- und Ausländer Jose, Depotscheine werden zum vollen Kurs be- zahlt im Wechselhause G. E. Schreiber, Leopoldstädter Kirchen-Bazar Nr. 5.

Telegramme.

Zur Flotten-Demonstration.

Stutari, 27. September. (Privat-Telegramm.) Gestern machten der österrei- chisch-ungarische und französische Kon- sul den Liga- Chefs Vorstellungen betreffs der Folgen des Wider- standes. Daud Effendi und Dragusch Aga erklärten, von Europa keine Rath- schläge mehr anzunehmen, die Kon- suln würden mit ihrem Kopfe bürgen müssen, daß Dulcigno nicht bombardirt werde. Von den Albaner-Kolonien in Calabrien sind Geld und Waffen an den Liga-Ausschuß angefangt.

Magusa, 27. September. (Privat-Tele- gramm.) Die Situation ist sehr ernst. Riza Pascha erklärt, mit den Albane- sern vereinigt gegen Montenegro kämpfen zu müssen, da er keine anderen Instruktionen von der Pforte besitze; die österrei- chisch-ungarischen Kriegsschiffe werden sich an even- tueller bewaffneter Intervention zu Gunsten Mon- tenegro's betheiligen. Die Instruktionen für sämt- liche Eskadren sind gleichlautend, bloß Fran- zosen ausgenommen, dessen Schiffe unthätig bleiben werden.

Wien, 27. September. Die „Politische Korrespondenz“ bestätigt die Magusaner Mel- dungen, nach welchen die Aktion der Flotte bis Mittwoch, und zwar in Folge des Wunsches des Fürsten von Montenegro, verschoben wurde, der über Anfrage bei Riza Pascha wegen dessen eventuellen Verfal- tens die Antwort erhielt, daß Riza Pascha, da er ohne Instruktionen aus Konstantinopel sei, dem Vormarsche der Montenegriner bewaffneten Widerstand entgegenzusetzen müßte. Vizeadmiral Seymour willfahrte dem Wunsche des Fürsten von Montenegro, da die veränderten Verhältnisse neue montenegrinische Dispositionen, besonders eine bedeutende Verstärkung des montenegrinischen Okkupationskorps notwendig machten. Der Fürst von Montenegro wird die neue Sachlage zur Kenntniß der Großmächte bringen.

Wien, 27. September. Die „Politische Kor- respondenz“ meldet aus Konstantinopel vom heutigen Tage: Die Botschafter machten energische Schritte bei der Pforte, um sie unter Hinweisung auf die feierlichen Versicherungen be- züglich der Mission Riza Pascha's betreffs Dulcigno, zu bewegen, solche Instruktionen dem Pascha zuzu- senden, daß derselbe sich gegen über der Aktion der Flotte und dem Vormarsche der Montenegriner in mindestens neutral verhalte. Die Botschafter unterließen nicht, auf den Ernst der

Situation aufmerksam zu machen, der aus einem eventuellen Konflikt der Montenegriner mit den regulären türkischen Truppen entstehen könnte. In diplomatischen Kreisen Konstantinopels gilt eine weitere Verzögerung der Aktion der Flotte, welche unwiderruflich am Mittwoch beginnen soll, für ausgeschlossen.

Paris, 27. September. Meldung der „Agence Havas“ aus Gravosa vom heutigen Tage: Der montenegrinische Minister des Aeußeren ist hier eingetroffen, um an den Berathungen der Admirale theilzunehmen. Für die Eventualität einer Schiffs-Demonstration wurde die internationale Eskadre in 3 Abtheilungen getheilt. Die erste bilden die englischen und italienischen, die zweite die österreichisch-ungarischen und französischen, die dritte die russischen und deutschen Schiffe.

Zara, 27. September. Statthalter J. M. Rodich hat einen mehrwöchentlichen Urlaub an- getreten um eine Reise nach Italien, Deutschland und Ungarn zu machen.

Konstantinopel, 27. September. In Be- antwortung der türkischen Note betreffs Monte- negros übermittelten die Botschafter heute dem Minister des Aeußeren eine Kollektivnote, in welcher der Standpunkt der früheren Noten absolut aufrecht erhalten wird.

London, 27. September. Der irische Groß- grundbesitzer Lord Mountmorris wurde in Folge eines Streites mit seinen Zinsleuten er- mordet.

London, 27. September. Die Ermor- dung des Lord Mountmorris ver- ursacht große Aufregung in Irland. Man glaubt, die Regierung werde strenge Maßregeln gegen die agrarischen Ausschreitungen ergreifen.

Spatato, 26. September. (Privat-Telegr.) Gestern hat hier vor einem Kaffeehause ein Streit zwischen einem Mitarbeiter des „Avenire“ und einigen Offizieren der hiesigen Garnison stattgefunden, welcher blutig endete. Der genannte Journalist wurde durch drei Säbelschläge, welche er am Kopfe erlitt, nicht unbedeutend verwundet. Vom Kriegsministerium wurde eine strenge Unter- suchung angeordnet.

Dedenburg, 27. September. (Privat-Tele- gramm.) Das heutige Pferderennen ist mit folgenden Resultaten abgelaufen: Den Festivals-Preis gewann Graf H. Hendl's „Captain Nemo“ gegen Graf Moriz Esterházy's „Gambiani“ Im Staatspreis siegte General Hope's „Clemér“ gegen Graf Tassilo Festetics' jun. „Berzen- ce“. Am den Dedenburger Komitatspreis liefen fünf Pferde, Herrn J. Frohner's „Donna Christina“ wurde erstes, Fürst Paul Esterházy's „Palästina“ zweites Pferd. Den Handicap gewann von fünf Konkurrenten Graf Anton Apponyi's „No Surprize“ gegen Graf Béla Zichy's „Hope“-hengst. Im Steeple-Chase siegte Mr. G. F. J. Smith's „Crève Coeur“ gegen Fürst Paul Esterházy's „Chère Amie“, fünf Pferde liefen.

Berlin, 27. September. (Schluß.) Papier-Rente 61.10, Silber-Rente 61.90, ungar. Goldrente 92.25, ungar. Staatsbahn —, 10 Millionen-Anlehen 69.90, Ostbahn- Prioritäten 83.30, österr. Kreditaktien 486.—, österr. Staatsbahn 476.—, Lombarden 139.50, Galizier 118.—, Kaschau-Oderberger 55.40, Rumänier 53.50, russische Bank- noten 208.25, Wechsel per Wien 170.55, II. orientalische Anleihe 58.60, österr. Goldrente —, 4 1/2 per. ungar. Bodencredit —, Rußig. —, Kachbörje: Dester. Kredit 487.—, österr. Staatsbahn 477.—, Lombarden 140.—. — Spielpapiere nach der Prämienklärung fester, Bahnen und ausländische Fonds ziemlich behauptet, Ban- ken und Bergwerke gedrückt.

Frankfurt, 27. September. (Schluß.) Papier-Rente 61.31, Silber-Rente 61.75, österr. Goldrente 74.93, ungar. Goldrente 92.56, Dester. Kredit 241.87, österr. Bankaktien 703.—, österr. Staatsbahn-Aktien 238.75, Galizier 236.75, Lombarden 68.50, Elisabeth-Westbahn 162.50, ungarisch-galizische Bahn 118.75, Theißbahn- Prioritäten 84.75, Wechsel per Wien 171.55, ungar. Bons —, 4prozentige ungarische Bodencredit 79 1/2, Matter. —, Kachbörje: Dester. Kreditaktien 241.87, österreichische Staatsbahn 238.25.

Frankfurt, 27. September. (Abendsozieta.) Papierrente —, österr. Kredit 240.50, Silberrente —, österr. Goldrente —, ungar. Goldrente 92.06, österr. Staatsbahn 237.37, Galizier 236.12, Lombarden 68.50, Watt.

Paris, 27. September. (Schluß.) 3perz. Rente 85.40, 5perzentige Rente 119.95, amortis. Rente 88.20, österr. Staatsbahn 595.—, Credit Mobilier —, Com- bards 183.—, Türkenlose —, österreichische Bodencredit 757.—, österreichische Goldrente 76 1/2, ungarische Gold- rente 93 1/2, Flau.

Berlin, 27. September. (Produktenmarkt.) Schluß. Weizen per Herbst Nm. 212.50, per Früh- jahr Nm. 208.50, Roggen loco Nm. 204.—, per Sep- tember Nm. 204.—, per Herbst Nm. 203.—, per Früh- jahr Nm. 189.75, Hafer per Herbst Nm. 145.75, per Frühjahr Nm. 143.—, Gerste loco Nm. —, Rüböl loco Nm. 54.30, per Herbst Nm. 54.20, per Frühjahr Nm. 58.—, Spiritus loco Nm. 59.80, per Sep- tember Nm. 61.60, per Herbst Nm. 58.30, per Frühjahr Nm. 57.70.

Der Kapitalist.

Budapest, 27. September.

(Staatliche Unterstützung der Fabrik-Industrie.) Wir erhalten folgende Mittheilung: Morgen wird im Schoße des Handelsministeriums eine Enquete darüber abgehalten, ob und auf welchem Wege der Staat durch positive Unterstützung die Schaffung neuer Fabrik-Industrien fördern könne.

(Zur Lage des Baugeschäftes.) Es ist bezeichnend für die Veränderung, welche sich in den letzten Jahren in den Geldverhältnissen unseres Platzes vollzogen hat, daß man heute, weil Mühlenwechsel nicht unter vier Prozent eskomptirt werden, von einer Beengung des Geldmarktes spricht.

(Die Uner Blandruß-Fabrik der Firma Georg Platner) ist, wie wir hören, durch eine heute zum Abschluß gelangte Transaktion in das Eigenthum der Firma Jakob Polak und Kompanie übergegangen.

(Regalrechtsverordnungen in Ungarn und Siebenbürgen.) Herr Alexander Krauß, Offizial der Arader Handels- und Gewerbekammer, hat die sämtlichen, in den Jahren 1876 bis 1880 erlassenen Ministerialverordnungen und erläuternden Nachtragsbescheide gesammelt und in einem kleinen, 47 Octavseiten füllenden Heftchen herausgegeben.

(Insolvenzen.) Der Wiener Kreditorenverein meldet folgende Insolvenzen: Ludwig Goday, Spezereiwarenhändler in Komorn; Mor. Lederer in Losonc; S. Herlitich, Kunstflicker in Wien, siebenter Bezirk, Zieglergasse 5; M. Brudner, prot. Firma in Budapest, Elisabethplatz 18; Alois und Theresie Eichbrunn, Bürstenmacher in Wien, zweiter Bezirk, Malsgasse 11 (Verlassenschaft); Vinzenz Sommer, nichtprot. Weinwandhändler in Krems; Samuel Weiß, Kaufmann in Szulof.

(Verichtigung.) In unserem Bericht über die Generalversammlung des Frankfurter Vereins soll der Name des Präsides richtig Johann Hunfalvy (nicht „Thomas“ Hunfalvy, wie in Folge eines Druckfehlers angegeben war) heißen.

(Wiener Fruchtbörsen vom 27. September.) Privat-Telegramm. Es notiren: Herbstweizen 11 fl. 5 fr. bis 11 fl. 10 fr., Frühjahrweizen 11 fl. 20 fr. bis 11 fl. 25 fr., Mai-Juni-Mais 6 fl. 40 fr. bis 6 fl. 42 1/2 fr., Herbsthafer 6 fl. 45 fr. bis 6 fl. 47 1/2 fr., Frühjahrhafer 6 fl. 55 fr. bis 6 fl. 60 fr., ungarisches Korn 9 fl. 70 fr. bis 10 fl. 50 fr., Mexikanthafer 6 fl. 45 fr. bis 6 fl. 70 fr., prompter Mais 8 fl. 50 fr. bis 8 fl. 70 fr. ab Wien per 100 Kilo.

Steinbruch, 27. September. (Orig.-Bericht der Steinbrucher Dorstenviehhandlung.) Geschäft fester. Ungarische Schweine, alte schwere 56 bis 57 fr., junge schwere 58 1/2 fr., dto. mittlere 58 bis 58 1/2 fr., dto. leichte 59 1/2 bis 60 fr., Bauernwaare 55 bis 57 fr., jerbische, mittlere 58 fr., Alles per Kilogramm.

(Wiener Schlachtviehmarkt vom 27. September.) Privat-Telegramm. Mit Einschluß der für den nächsten Mittwoch-Kontingenz-Viehmarkt bestimmten 923 Stück wurden im Ganzen für diese Woche 3115 Stück Rinder angemeldet. Nur eine Partie Hochprima (36 Stück) wurde wegen ihrer besonderen Güte mit 1 fl. besser bezahlt.

Paris (La Billeterie), 23. September. Bei einem Auftriebe von 3601 Stück Ochsen und 19,631 Stück Schafen war das Geschäft in Folge schlechten Absatzes in den Schlachthäusern sehr flau und gingen die Preise um 4 bis 5 Centimes per 1/2 Kilogramm zurück.

Wiener Börse vom 27. September.

(Privat-Telegramm.) Die Börse verkehrte heute in Folge ungünstiger politischer Nachrichten und Arbitrageverkäufe in flauer Stimmung; auf dem Bankmarkt ergaben sich durchwegs negative Resultate; ungar. Kredit rückten 2 fl. bis 250.75 ein.

Am 2 Uhr 30 Minuten notirten folgende Schlusskurse: Oesterreichische Kreditaktien 283.10, Anglo-Austrian 119.25, Lombarden 81., Oesterreichische Staatsbahn 278.25, Goldrente 87.80, Napoleonsd'ors 9.40 1/2, London 118.25, Rente 71.60, Galizier 276.50, Kreditlose 180.25, 1864er Lose 171.75, Preuß. Kassenanweisungen 58.30, 1860er Lose 130.75, Münz-Dukaten 5.63, Frankfurt 57.30, Türkenlose 13.10, Oesterreichisch-ungarische Bankaktien 81., Silberrente 72.60.

Die offiziellen Schlusskurse sind: Ung. Grundentlastungs-Obligations 94.75, ungarische Eisenbahn-Anleihen 122.75, Salgó-Tarjánier —, Siebenbürger Grundentlastungs-Obligations 94.25, ungarische Kreditbank 251., ungarische Pfandbriefe 100.25, Alföldbahn 154.50, Siebenbürger 136.75, ungarische Nordostbahn 144.50, ungarische Ostbahn 85.50, Ostbahn-Prioritäten 81.30, ungarische Lose 107.75, Theißbahn 243.50, ungar. Schatzanweisung erster Emission —, Weingehalt-Obligations 93.50, ungar. Goldrente 107.90, Theißthal-Lose 107.50, Kaschau-Oberberger 129.—.

Der Nachmittags-Privatverkehr verlief sehr flau.

Um 6 Uhr — Minuten notiren: Oesterr. Kreditaktien 282.75, ungar. Goldrente 107.80, Papierrente 71.55.

Um 7 Uhr — Minuten notiren: Oesterreichische Kreditaktien 281.75, ungarische Goldrente 107.62.

Um 9 Uhr notiren: Oesterreichische Kreditaktien 281.60, Oesterr. Papierrente 71.42 1/2, ungar. Goldrente 107.60.

Pester Waaren und Effekten-Börse.

Effekten-Geschäft. 27. September. Unter dem Einbrüche widersprechender politischer Nachrichten und wenig

animirender auswärtiger Notirungen verhielt sich die Börse heute reservirt und die Kurse schwächten sich etwas ab. Der Verkehr hatte im Ganzen geringe Lebhaftigkeit.

Die Vorkörse eröffnete in matter Stimmung, erholte sich später etwas, um neuerdings schwächer zu schließen. Oesterreichische Kreditaktien variirten zwischen 282.80—284.30—283.40, ungarische Goldrente zwischen 107.92 1/2—108.25—108.10.

An der Mittagsbörse kam ungar. Goldrente mit 108.10—107.90, ungar. Grundentlastungs-Obligations mit 94.60 in Verkehr. Pester Straßenbahnaktien waren mit 375 offerirt. Oesterreichische Kreditaktien setzten mit 282.80 ein und stiegen bis 283.40, ungar. Kredit mit 252 geschlossen. Von Industrieaktien fanden Pannonia-Mühle mit 1065, Concordia mit 490—495, Louisen mit 225—235, Müller und Bäcker mit 330, Ganzsche Eisen-gießerei mit 490—495, Salgó-Tarjánier Kohlenwerk mit 109 Nehmer. Devisen und Valuten etwas tiefer, Zwanzig-Francsstücke 9.43—9.43 1/2, Reichsmark 58.25 bis 58.30, London 118.20 bis 118.35.

Die Abendbörse blieb ebenfalls lustlos und abwartend; Oesterr. Kreditaktien eröffneten mit 282.50, stiegen bis 283.10 und schlossen mit 282.70, ungarische Goldrente wurde mit 107.85—108—107.90 gehandelt.

Getreidegeschäft. Die Stimmung für Weizen war heute wohl etwas matter, die Mühlen wollten billiger ankommen; da aber das Ausgebot nur mäßig war, erfuhr die Preise keine erhebliche Veränderung, nur geringere Sorten wurden mitunter etwas billiger erlassen. Der Umsatz erreichte circa 15,000 Meterzentner. Verkaufte wurden: Theiß: 100 Mtr. 79 fl. zu 12 fl., 500 Mtr. 79 fl. zu 12 fl. 92 1/2 fr., 100 Mtr. 78.2 fl. zu 11 fl. 95 fr., 500 Mtr. 78 fl. zu 11 fl. 75 fr., 200 Mtr. 78 fl. gelb, zu 11 fl. 67 1/2 fr., 100 Mtr. 78 fl. gelb, zu 11 fl. 67 1/2 fr., 300 Mtr. 78 fl. zu 11 fl. 80 fr., 100 Mtr. 77.5 fl. zu 11 fl. 80 fr., 100 Mtr. 77.5 fl. zu 11 fl. 80 fr., 500 Mtr. 78 fl. zu 11 fl. 80 fr., 200 Mtr. 77.5 fl. zu 11 fl. 80 fr., 200 Mtr. 77 fl. mit Zusatz, zu 11 fl. 60 fr., 200 Mtr. 77 fl. zu 11 fl. 60 fr., 200 Mtr. 76.7 fl. zu 11 fl. 65 fr., 100 Mtr. 76.5 fl. zu 11 fl. 60 fr., 200 Mtr. 76.4 fl. zu 11 fl. 70 fr. — Pester Boden: 100 Mtr. 79 fl. zu 11 fl. 65 fr., 200 Mtr. 79.4 fl. zu 11 fl. 65 fr., 300 Mtr. 78 fl. zu 11 fl. 75 fr., 100 Mtr. 78.5 fl. zu 11 fl. 75 fr., 200 Mtr. 77.5 fl. zu 11 fl. 75 fr., 350 Mtr. 78 fl. zu 11 fl. 70 fr., 200 Mtr. 77 fl. zu 11 fl. 55 fr., 200 Mtr. 76 fl. zu 11 fl. 50 fr., 200 Mtr. 74.7 fl. zu 11 fl. — Becseer: 1300 Mtr. 75.5 fl. zu 11 fl. 65 fr. — Bácsfäer: 1000 Mtr. 75.4 fl. zu 11 fl. 45 fr., 1200 Mtr. 74.5 fl. zu 11 fl. 25 fr. — Weissenburger: 300 Mtr. 74 fl. zu 11 fl. 45 fr. — Oberer Theiß: 500 Mtr. 79 fl. zu 11 fl. 80 fr. — Marosfer: 300 Mtr. 75.5 fl. zu 11 fl. 40 fr., 100 Mtr. 77 fl. zu 11 fl. 55 fr. — Nordungarischer: 100 Mtr. 79 fl., spißbrandig, zu 11 fl., 150 Mtr. 78.5 fl. zu 11 fl. 75 fr., 300 Mtr. 78.5 fl. zu 11 fl. 60 fr., 300 Mtr. 77 fl. zu 11 fl. 60 fr., 100 Mtr. 78.2 fl. zu 11 fl. 60 fr., 100 Mtr. 78 fl. zu 11 fl. 60 fr., 300 Mtr. 78.2 fl. zu 11 fl. 60 fr., 300 Mtr. 77.2 fl. zu 11 fl. 60 fr., Alles per 3 Monate, 200 Mtr. 78 fl., spißbrandig, zu 10 fl. 95 fr. per Kaffe. — Walschischer: 3000 Mtr. 75.8 fl. zu 10 fl. per drei Monate.

Roggen um 10 fr. höher; man verkaufte: 1800 Mtr. zu 9 fl. 75 fr., 400 Mtr. zu 9 fl. 82 1/2 fr. und 200 Mtr. mit 9 fl. 60 fr., Alles per Kaffe.

Mais: 500 Mtr. zu 7 fl. 80 fr. per Kaffe. Gerste: 1200 Mtr. zu 6 fl. 50 fr., 400 Mtr. zu 8 fl. 30 fr., Beides per Kaffe.

Termin-e feiner; Ujancze weizen per Herbst mit 10 fl. 14, 15, 20, 22 1/2 und 25 fr., per Frühjahr mit 10 fl. 21, 25, 27 1/2—40 fr., Mais, Banater, per Mai-Juni mit 6 fl. 10, 12 1/2 und 15 fr., Hafer per Herbst mit 6 fl. 18 fr. geschlossen. Abends war die Stimmung matter; Herbstweizen blieb 10 fl. 20—22 1/2 fr., Frühjahrswizen 10 fl. 35—37 1/2 fr.

Gülfenfrüchte. Während der verfloffenen Woche war der Verkehr in diesem Artikel ein ziemlich lebhafter. Der Umsatz hätte größere Dimensionen angenommen, wenn nicht die Qualitäten zumeist durch Regen gelitten hätten.

Die Preise erfuhrten gegen die Vorwoche keine Veränderung. Wir notiren: Große, weiße neue Fiolen bei guter Kaufkraft von 9 fl. 50 fr. bis 9 fl. 75 fr., Zwergbohnen von 10 fl. 50 fr. bis 11 fl., braune gestragt und ungenügend angeführt, alte weiße Bohnen von 7 fl. 50 fr. bis 8 fl. 50 fr.; Erbse wenig offerirt; man glaubt späterhin, sobald die Zufuhren in diesem Artikel, welcher diesmal vorzüglich gerathen, stärker werden, ein umfangreicherer Geschäft zu realisiren.

Von neuen Ujancze wird das Zuführte von guter Waare zu 14—16 fl., untergeordnete wippliche Waare zu 10—12 fl. willig aufgekauft. Von roher Hirse sind die Zugänge ungenügend und ist die Qualität größtentheils fehlerhaft, von 5 fl. 75 fr. bis 6 fl. 25 fr.; Hirselein wegen vorerwähnten Umstandes im Preise fest, kostet 11 fl. 50 fr. bis 11 fl. 75 fr. bei geringfügigem Umfange. Mohne. Die Lagerbestände von inländischer Waare sind nahezu geräumt; man sieht sich dadurch bemüßigt, solchen vom Auslande zu importiren; grauer notirt 29—30 fl., blauer 31—33 fl. Hanfjamen 8 fl. 50 fr. bis 9 fl. Rummel von 25 fl. bis 26 fl.; Moharjamen geschäftslos, 7 fl., Alles per 100 Kilogramm.

Wännen. Prompte bosnische Faswaare wurde mit 20 fl. 10 fr. verkauft.

Die amtlichen Getreidenotirungen der hiesigen Korngasse sind gegen Samstag unverändert.

Termine: Weizen per Frühjahr . . . fl. 11.25—11.30 Weizen per Herbst . . . „ 11.10—11.15 Mais per Mai-Juni 1881 . . . „ 6.10—6.15 Hafer per Herbst . . . fl. 6.15—6.20 per Frühjahr . . . „ 6.30—6.35 Raps, Kohl-, August-Sept. . . „ — — — Spiritus, Preßhefenwaare . . . „ 33 1/2—34 fr. Rohspiritus . . . „ 31 3/4—32 3/4 fr.

Herausgeber: Sigmund Brody. Verantwortlicher Redakteur: Armin Becheff. Druckerei: „Hungaria“ Buchdruckerei u. Verlagsgesellschaft, Leopoldstädter Kirchenplatz Nr. 10.

Kerepeserstrasse

**2.**

**Grösstes**

Kerepeserstrasse

**2.**

**Herren- u. Knabenkleider-Etablissement**



**LISSAUER HENRIK,**

**Budapest,**

Ecke Kerepeserstrasse, vis-à-vis dem Nationaltheater-Gebäude.

**1880.**

**PREIS-VERZEICHNISS**

**1880.**

für die

**Herbst- und Winter-Saison.**

Herbst- und Winteranzüge zu fl. 14, 17, 20, 24, 28, 34 bis fl. 40.

Herbst- und Winter-Ueberzieher zu fl. 10, 12, 16, 20, 22, 26 bis fl. 30.

Herbst-Röcke, Sacco Form zu fl. 5, 7, 9, 12, 14, 18, 20 bis fl. 24.

Herbst-Röcke, Schop-Form zu fl. 7, 8, 11, 14, 16, 18, 20, 24 bis fl. 28.

Herbst- und Winter-Hosen zu fl. 5, 6, 8, 10 bis fl. 14.

Herbst- und Winter-Gilets zu fl. 2, 3, 5 bis fl. 8.

Priester-Röcke, schwarz und blau Peruvienne zu fl. 14, 18, 22 bis fl. 30.

Priester-Winter-Röcke zu fl. 20, 24, 28 bis fl. 42.

Winter-Röcke in Paletot, Hamilton u. Leib-Röcke, aus glatten und aufgeworfenen Stoffen zu fl. 15, 18, 21, 24, 28, 32, 36, 45 bis fl. 60.

Jagd- und Schützen-Röcke zu fl. 5, 6, 8, 10, 12, 14 bis fl. 18.

Reise-Gubas, aus echtem Tiroler Loden zu fl. 10, 12, 15, 20, 24, 26 bis fl. 34.

Mäntel, Gabelot und Mentzikoßs zu fl. 12, 14, 16, 20, 24, 28 bis fl. 36.

Schlaf-Röcke zu fl. 6, 10, 12, 15 bis fl. 20.

Salon-Röcke, schwarzer Peruvienne zu fl. 11, 13, 15, 18, 20, 22 bis fl. 25.

Geh-Röcke, Peruvienne und Kammgarn zu fl. 12, 14, 18, 20, 24, 28, 32 bis fl. 40.

Salon-Jaquets, schwarz und farbig zu fl. 10, 12, 15, 18, 20 bis fl. 25.

Fracks, schwarzer Peruvienne zu fl. 11, 15, 18, 20, 22 bis fl. 28.

Salon-Hosen, schwarzer Dosting zu fl. 4, 6, 8, 10 bis fl. 14.

Salon-Gilets, schwarz und weiß zu fl. 2.50, 4, 5 bis fl. 8.

Aermel-Gilets zu fl. 6, 8, 10 bis fl. 14.

Haus-Röcke zu fl. 5, 6, 8 bis fl. 10.

Kinder-Anzüge, von 2-10jährig zu fl. 4, 6, 8 bis fl. 10.

Kinder-Winter-Röcke, von 2-10jährig zu fl. 5, 7, 9 bis fl. 12.

Knaben-Anzüge von 10-16jährig zu fl. 8, 10, 11, 18.

Knaben-Ueberzieher von 10-16jährig zu fl. 7, 9, 12, bis fl. 15.

Knaben-Winter-Röcke von 10-16jährig zu fl. 8, 10, 12 bis fl. 20.

Stadtpelze, größte Auswahl zu fl. 30, 35, 40, 50, 60, 70, 100 bis fl. 200 die feinsten.

Reisepelze mit Siebenbürger, Schoppen-, Fuchs-, Wolf-, Biber- und Stunks-Futter zu fl. 32, 35, 40, 48, 54, 62, 80, 100 bis fl. 160.

**REITHOSEN**

aus echt engl. Reittricot und Sammt zu fl. 12, 15, 18 bis fl. 22.

➔ Bestellungen nach Maß werden binnen 12 Stunden prompt effectuirt. ➔

➔ Provinz-Aufträge werden prompt und streng solid ausgeführt. ➔

➔ Nichtkonvenirendes wird umgetauscht. ➔



## Helene.

Nach dem Englischen der Mrs. Nettles. Deutsch von  
**G. Sternau.**

Zweiter Band.

### Siebzehntes Kapitel.

(72. Fortsetzung.)

„Auch heute hatte Flora ihre Freundin in den Schlaf geküsst, und als in diesem Augenblicke eine Botenschaft von ihrer Mutter kam, deckte sie leise einen rothen Shawl über die Schlafende und schlich hinab.“

Helene schlief tief und fest . . . sie sah sich wieder als spielendes, glückliches Kind am Strande von Cornwall, sie spielte mit Muscheln und wand Blumen zum Kranze, wie sie es in Wirklichkeit so oft gethan.

Dann plötzlich fuhr sie mit einem leisen Aufschrei empor und legte die Hand auf ihr zuckendes Herz . . . sie sah im Traum den stillen Waldsee mit seinen Wasserrosen und den überhängenden Zweigen der alten Linde . . . sie hörte das Wellenrauschen und vernahm den gellenden Hilferuf:

— Helene! Helene!

Und dann durchlebte sie im Traume die nun folgende entsetzliche Zeit.

Sie sah sich wieder wie ein geschlehtes Reh über Berg und Thal fliehen . . . sie sah sich mit Bigo im schwankenden Boot und hörte Hiltons höhnische Abschiedsworte.

— Nein, nein, schrie sie angstvoll auf; ich bin keine Mörderin . . . ich trage Anderer Schuld. O Hilton! Hilton! verzeihe mir.

Dann führte sie der Traumgott nach Irland, mit Flora durchstreifte sie die grüne Gaide und sah sich mit ihr auf der alten Schloßbrücke stehen! Und dann brauste der Zug vorüber und ein kaltes, strenges Gesicht schaute heraus. Da war es wieder vorbei mit der stillen Freistadt, die sie gefunden und sie mußte den Kampf mit dem Leben auf's Neue aufnehmen . . .

— Hilton! Hilton! Klang es leise von den bleichen Lippen . . . und in diesem Augenblicke öffnete sich die Thür und Hilton trat auf die Schwelle! . . . Er stand einen Augenblick wie versteinert . . . er hatte nach Flora gefragt und der Diener ihn heraufgemiefen, wie es die junge Dame befohlen, falls Lord Trevor erscheinen sollte. Lange, lange blickte Hilton auf die bleiche Schlafende . . . ihm erschien es unbegreiflich, wie das Gesicht einer so friedlichen Ausdrucks tragen konnte . . . er trat näher an sie heran und wieder küßte sie innig:

— Hilton! Hilton! Da brach all die machtvoll zurückgedrängte Liebe und Leidenschaft hervor . . . Hilton sank neben dem Lager auf die Knie, faßte die schmale, herabhängende Hand und rief laut:

— Helene! Helene! Erwache! Ich bin hier!

Ein Strahl himmlischen Glücks brach aus den dunklen Augen, Helene richtete sich hastig auf und flammelte erquickend:

— Hilton? Du? O, Gott sei Dank, daß Du mich aufgesucht! Sie blickte forschend in sein Gesicht, aber der Ausdruck desselben mußte sie wohl erschrecken, denn sie stüßerte sich und leise:

— Verzeihung, Lord Trevor . . . ich vergaß . . .

Hilton wandte sich ab . . . ach, auch er hatte vergessen . . . dann sagte er möglichst kühl und gelassen, ohne indeß dem Blick der dunklen Augen zu begegnen:

— Ich ahnte nicht, daß ich Sie hier finden würde, Miß Wansittart!

— Sie irren, ich führe diesen Namen nicht mehr, verzeihe sie leise.

— Gut denn, Miß Warton . . . es thut mir leid, Sie so matt und angegriffen zu finden . . . was sind Sie krank?

— Ja, ich war krank.

— Helene, begann Hilton nach einer Weile hastig und stützend, Helene, dies ist voraussichtlich unsere letzte Zusammenkunft . . . zwischen uns steht eine unübersteigliche Schranke . . . das entsetzliche Verbrechen hat einen Abgrund zwischen uns aufgerissen, welchen Nichts zu überbrücken vermag. Eines nur muß ich Dir bekennen . . . vielleicht hilft es Dir Deine Bürde tragen . . . Ich habe kein unschuldig Blut vergossen, aber ich kann mich nicht von der Mitschuld an dem entsetzlichen Ereigniß freisprechen. Ich wußte, daß Du mich liebtest, wie ich Dich seit meinen Knabenjahren geliebt hatte . . . aus Hochmuth hatte ich diese Leidenschaft, welche mit uns Beiden aufgewachsen war, unterdrücken zu müssen geglaubt . . . diese Sünde hat sich schwer und bitter gerächt . . . Dies mein Bekenntniß kann freilich Cleonore nicht wieder in's Leben zurückrufen, aber es ist Dir vielleicht ein Trost, wenn Du weißt, daß ich, wie ich auch die That verabscheue, der, welche sie begangen, mein Mitleid nicht verjagen kann und mag.

— O Hilton, Gott segne Dich für dies Wort, rief Helene strahlenden Auges; halte fest daran, was auch kommen möge, sage, daß Du der Person, welche den Mord begangen, vergibst . . . ihr aus freien Stücken vergibst.

— Das will ich . . . von ganzem Herzen, be-theuerte Hilton.

— Hilten, vergiß dies Dein Versprechen niemals, flehte Helene, plötzlich vor Hilton zu Boden gleitend und die gefalteten Hände zu ihm emporstreckend; erinnere Dich Deiner Worte, wenn die Bitte um Vergebung an Dich herantritt. Verhärte Dein Herz nicht, wenn Du Unerwartetes vernimmst . . . nimm Deinen Theil an der Sünde willig auf Dich!

— Steh' auf, Helene, rief Hilton tief ergriffen, mein Ehrenwort darauf, daß ich meines Versprechens immer eingedenk sein will! Wollte Gott, ich könnte Dich damit glücklicher machen!

— Glücklicher, wiederholte sie unter strömenden Thränen; glücklicher macht es mich vielleicht nicht, aber ich glaube, ich kann jetzt das Schlimmste ertragen . . .

— Das Schlimmste? rief Hilton erschreckt! was sollte noch Schlimmeres kommen?

— Das Schlimmste, entgegnete sie mit einem Schauer, ist die Gewißheit, daß ich all dies vergeblich erduldet habe.

— Nicht vergeblich, Helene, sagte Hilton ernst; Prüfungen läutern den Menschen. Die Welt wird Dir vielleicht nimmer vergeben, aber es gibt eine Gerechtigkeit, welche höher ist, denn alle Menschenurtheile und Menschenrechte. Dies entsetzliche, wahnsinnige Verbrechen . . .

— Ja, ja . . . es wahr eine That des Wahnsinns, fiel Helene hastig ein.

— Mag Manchem unverzeihlich und unbegreiflich erscheinen, fuhr Hilton fort, ich dagegen schlage an meine Brust und sage: Gott sei mir Sünder gnädig! Die Reue ebnet Alles und dem reuigen Sünder verschließt Gott nimmer sein Ohr . . . wie sollte es der schwache Mensch thun!

— Gott hat Dein Versprechen gehört, sagte Helene feierlich; Du wirst vergeben, wenn auch die Welt nimmer vergibt . . . Du wirst Gnade beweisen, selbst wenn die weltliche Gerechtigkeit einen entehrenden Tod als einzige Sühne anerkennt!

Ein Schauer slog durch Hiltons Glieder, als er diese Worte vernahm . . . im Geiste sah er schon das Schaffot errichtet und er mußte die Augen mit der Hand bedecken, um das Entsetzliche nicht zu schauen.

— Wenn es so weit kommen sollte, sagte er mit gebrochener Stimme, dann will ich Gott um Kraft bitten, mich auch diese Schlimmste ertragen zu lassen. Aber nun sage mir, Helene, wie Du so ganz verändert sein kannst . . . ich finde mich kaum mehr in Dich.

— Ja, ich bin verändert und ich verstehe die Bedeutung Deiner Worte, versetzte Helene nach einer Pause; Du fragtest vorhin, ob ich die Vergangenheit bereue und ich will Dir auch diese Frage beantworten, eine Frage, welche nur ein Trevor an mich stellen durfte. Meine Bitterkeit und mein Stolz, meine wahnsinnige Eifersucht und mein leidenschaftliches Wesen haben mir schon manche schwere Stunde bereitet und ich habe, wenn nicht die Kraft, so doch wenigstens den festen Willen, diesen Dämonen nie mehr die Herrschaft über mich einzuräumen. Eine Sünde indeß habe ich begangen, welche alle bitteren Thränen nicht abwäschen . . . ich habe gegen John wilde Worte und Drohungen geäußert, welche ich nie verantworten kann! Ich stachelte ihn auf, Cleonore seine Liebe zu bekennen und daß ich das gethan, wird mich niemals ruhen lassen . . . O, wie konnte ich nur so verblendet . . . so kindhaft thöricht sein? Ich kannte ihn . . . und eben weil ich ihn kannte, hätte ich wissen sollen, daß . . .

Sie brach schauernd ab und bedeckte die Augen mit der Hand, während Hilton mitleidig sagte:

— Gräme Dich nicht um John . . . so Gott will, finde ich ihn ja wieder und bringe ihn dann nach Trevor.

Der Blick, mit welchem Helene diese Worte beantwortete, erschütterte Hilton mächtig . . . es lag eine Welt von Mitleid, Kummer und Liebe in demselben . . . War das der Blick einer Schuldigen . . . Zerknirschten?

— Wenn Du ihn findest, sagte Helene nach einer schweren Pause, dann sage ihm, ich bitte ihn, mir zu vergeben! . . . Und nun sage mir, wie findest Du sich Lady Trevor? schloß sie hastig.

— Danke . . . es geht ihr gut, versetzte er, offenbar erkaunt durch den raschen Uebergang.

— Wenn Du sie wieder siehst, fuhr Helene fort, dann sage ihr, ich hätte sie nach Kräften geschont . . . ich hätte nie vergessen, wie viel Dank ich ihr schulde. Sage ihr . . .

Sie brach ab und sank ermattet zurück . . . die Aufregung hatte sie zu weit geführt und sie lag eine Weile still mit geschlossenen Augen.

(Fortsetzung folgt.)

## Allerlei.

(„L'Ano.“) Vor einigen Tagen wurde gemeldet, daß Victor Hugo's neuestes Werk den Titel: „L'Ano“ („Der Esel“) führe. Einigen zartfühlenden Leuten mochte es unfassbar scheinen, daß dem Grauthier die Ehre widerfahren, in der poetischen Literatur einen hervorragenden Platz zu finden und sie schickten eine Berichtigung in die Welt, des Inhalts, daß „L'Ano“ („Die Seele“) und nicht „L'Ano“ auf dem Titelblatte des neuesten Hugo'schen Werkes erscheinen werde. Die unbefugten Korrekturen hatten aber die Bizarrerie des Dichters nicht in Rechnung gezogen, der, wie nun aus Paris berichtet wird, in der That dem Langohr die Auszeichnung erwiesen hat, dasselbe seinem neuesten Werke voranzustellen.

(Die Expedition Franklin's.) Eine Depesche von New-Bedford (Massachusetts) meldet die Rückkehr der Expedition unter Lieutenant Schwatze, deren Aufgabe es war, in dem Polarmeere nach Spuren von Franklin zu suchen, der 1843 London verlassen hat und in den Polar-Regionen spurlos verschollen ist. Die Expedition Schwatze hat King-Williams-Land und den nachbarlichen Kontinent sorgfältig untersucht, den gleichen Weg verfolgend, wie vordem die englischen Schiffe „Terror“ und „Tribus“. Sie stieß auf viele Grabhügel und fand eine Menge Menschenknochen, die sie verbrannte, worauf sie an Ort und Stelle Monumente errichtete zum Andenken an die kühnen unglücklichen Männer. Ueberall, wo man auf Gräber stieß, fanden sich auch Gegenstände vor, die Eigenthum Franklin's oder seiner Gefährten waren. Diese Gegenstände brachte Schwatze nach Amerika, um deren Authentizität feststellen zu lassen, wie er auch Alles vom Lieutenant Irving, Offizier auf dem „Terror“, Aufgefundene mit sich brachte. Das Resultat der Expedition war also, trotz aller Mühe und Gefahr, kein bedeutendes, und sie erklärte, es sei vergeblich, weitere Forschungen über diesen Gegenstand zu veranstalten.

(Eine glückliche Stadt.) Ein seltenes Beispiel von glücklichen Kommunalverhältnissen bietet das bairische Städtchen Klingenberg am Main, woselbst am 20. d. die feierliche Einweihung und Eröffnung der neuen Mainbrücke stattfand. Die Brücke, deren Herstellungskosten sich auf 220,000 Mark belaufen, wurde aus den Erträgen des Klingenberger Bergwerkes erbaut, in welchem ein seltener, schwarzblauer Thon gewonnen wird, für den sich in der Industrie die mannigfaltigste Verwendung zur Herstellung zerlicher Geräthe und Utensilien findet. Der Reingewinn, den dieses Bergwerk abwirft, ist so bedeutend, daß nicht bloß sämtliche Kommunalbedürfnisse davon bestritten werden können, sondern jährlich ein beträchtlicher Ueberschuß für anderweitige gemeinnützige Zwecke verwendet werden kann und dann immer noch ein Rest übrig bleibt, der an die Bürger vertheilt wird. Im letzten Jahre betrug die jedem Bürger zugetheilte Summe 95 Mark. Am Tage nach der Einweihung fand auf Kosten der Stadtasse ein Festmahl für sämtliche Einwohner des Städtchens statt; jedes Schulfkind empfing 50 Pfennige.

(Kinder als Gilgut.) Daß Kinder als Gilgut verkauft werden, mag wohl auch nur in Amerika vorkommen. Ein elfjähriger Knabe, Namens Casey Kemmel, kam, mit einem Bagage-Zeichen bedorirt, dieser Tage als Gilgut in Philadelphia an, wohin ihn seine in Kansas wohnenden Eltern an Jaak Buzley geschickt hatten. Der Bagagemeister gab Quittung für ihn, wie für eine Kiste. Eine kleine Tasche, in der Geld befindlich, hatte der Knabe umgehängt und wenn der Bahn-Beamte seinem ihm anvertrauten Gute etwas zu essen kaufen wollte, nahm er das Geld aus dieser Tasche und schrieb in ein ebenfalls darin befindliches Buch, wie viel er verausgabt hatte. So reiste der Knabe 1900 Kilometer ohne den geringsten Unfall.

(Tod eines Indianer-Häuptlings.) Amerikanische Blätter zeigen den Tod Duray's, des Häuptlings der in Colorado hausenden Indianer, an. Duray war eine auffällige Persönlichkeit; seit Black Hawk und Red Jacket todt sind, hat kein Häuptling unter den Indianern von Nordamerika einen Einfluß geübt wie Duray. Vor fünfzig oder sechzig Jahren gehörte das Gebiet von Colorado nominell zu Mexiko, und da der genannte Häuptling mit den Mexikanern häufigen Verkehr hatte, sprach er das Spanische geläufig. Sein Stamm war jener der Utah. Als Land und Leute an die Vereinigten Staaten fielen (1851), geschah es oft, daß Duray mit der Regierung von Washington in Berührung kam; er rief auch die Hilfe der Regierung an, als sein zwölfjähriger Sohn von den Sioux geraubt wurde. In seinem Jammer wandte er sich an den „Großen weißen Vater“ um Hilfe zur Wiedererlangung seines Knaben; alles Suchen war vergebens. Duray hatte die guten Seiten der Civilisation begriffen, und während sein Stamm zum großen Theile das alte Nomadenleben weiterführte, bediente er nach Art der Weißen den Boden, wurde Farmer und richtete sein Haus ganz comfortable ein. Nachdem ihn der Gouverneur von Colorado einen hübschen Wagen geschenkt hatte, kaufte er sich ein prächtiges Gespann dazu und fuhr zum Erstaunen seiner Landsleute wie ein Gentleman umher. Von seiner natürlichen Begabung legte er häufig Zeugniß ab als Vermittler zwischen den Indianern und der Regierung, und oft kam er nach Washington, um den über die Zukunft seines Stammes stattgefundenen Berathungen beizuwohnen. Man befürchtete, daß der eben erfolgte Tod des trefflichen Mannes der Vereinigten Staaten-Regierung manche Schwierigkeiten mit den Indianern bereiten dürfte.

(Der Tod einer chinesischen Prinzessin.) Wie die mit der letzten Post hier eingetroffenen chinesischen Blätter melden, ist die erste Gattin des Prinzen Kung, Prinzessin Kanli, gestorben. Der Prinz wird daher wahrscheinlich alle seine Heirathen, darunter auch das Präsidium des Zungli-Damen (auswärtiges Amt) niederlegen, um sich nach den Anforderungen seines Glaubens in die Einsamkeit zurückzuziehen und dort zwölf Monate und sieben Tage um die theure Dahingeführte zu trauern.

Auszug aus dem „Közlöny“.

Vizitationen in Budapest. Häuser und Weingärten des Anton Jagošits (20, 15207 1946 und 336 fl.) am 2. Oktober im Dner Grundbuchsamt...

Table with 2 columns: Wasserstand and Witterung. Lists water levels for various locations and weather conditions.

Honorar nach Belieben für gründliche und sichere Heilung Geheimer Krankheiten

Geheimer Krankheiten jeder Art, so auch Schwächezustände, Hautausfälle, Gornbeschwerden, noch so chronisch...

J. PRINDL em. Militärarzt, Spezialarzt seit 30 Jahren für GEHEIME und 6165 HAUT-Krankheiten

Chocolade Küfferle zu fl. 1.40 aus reinem feinen und feinsten Cacao u. Zucker mit Vanille...

Uebersicht der bei uns gewonnenen Haupttreffer. Table listing lottery winners and amounts.

Promessen auf 6305 Wiener LOSE Ziehung am 1. Oktober. Credit-Lose Staats-Lose

Heinrich Mayer empfiehlt seine nach neuester Wiener Art hier eingerichtete Putz- und Appretur-Anstalt

Mädchen-Lehr-Anstalt Emilie Szerelemhegyi, Ecke der Hatvaner- u. Ungargasse Nr. 1, 1. St. 10.

Wechslergeschäft der Administration des Nur WIEN MERCUR WIEN, Wallzeile 13.

Gummi u. Fischblasen. MOR. POLLITZER, k. Bandagist, Dealgasse, Budapest.

Einladung zum Abonnement auf das einzige in Oesterreich erscheinende Modenblatt CORNELIA

Weber Land & Meer Schriftstellern an. „Weber Land und Meer“ bietet, wie bekannt, reiche Unterhaltung, vielseitige geistige Anregung...

Table with multiple columns: Bester Börsenturse, Geld, Waare, Concordia-Dampfmühle, Wiener Börsenturse, Prioritäten, Devisen und Valuten.



# Kleiner Anzeiger des „Neuen Bester Journal“.

Auskünfte ertheilt und Anträge übernimmt die Expedition gratis.

**Zu vermieten.**  
In der großen Feldgasse sind mehrere Wohnungen, ein Wirthschaftslokal mit oder ohne Requisiten vom 1. November a. c. auf 3 oder 4 Monate billigt zu vermieten. Die Mäglichkeiten können auch als Magazin verwendet werden. Näh. die Exp.

**Weinfässer,**  
gebrauchte, von 1/4 Eimer bis 30 Eimer Größe, zu billigen Preisen stets vorräthig bei J. J. Weinberger, VI. Fabriksgasse Nr. 31. Dasselbst ist auch eine Zerwertheim-Kasse zu verkaufen. 10142

**Zwei elegant**  
möblirte Zimmer, oder ein Zimmer mit großem Vorzimmer, separatem, wo möglich Treppeneingang, am 1. Oktober zu beziehen werden gesucht. Anträge befördert unter Chiffre „Z“ d. Exp.

**Preis-Ermäßigung**  
Prima-Buchen = Holzbohle, staubfrei pr. Meter-Kentner fl. 2.30 für Großbohle, fl. 1.30 für Kleinbohle ab ung. Staatsbahnhof, Einfahrtsthor, dem is. Friedhof vis-à-vis u. äußere Palatingasse 76 lagernd. W. Baum, Verschleier. 10299

**6 Zimmer Möbel**  
von einer Verlassenschaft, komplett un. wenig benützt, für Ausstattungen bestens geeignet, werden billigt ausverkauft im v. Stein'schen Hause, Radialstraße 1, Ecke Waijnervoulevard 1. St. Th. 2. 10227

**Weißwaaren-Ge-**  
schäft in einer der elegantesten Straßen der Hauptstadt mit sehr billigem Zins sofort zu übergeben. Vorläufig nur fl. 600 erforderlich. Näheres in der Exp. d. Bl. 10303

**Vorzügliche Erzieherinnen**  
mit Sprach u. Musikkenntnissen französische und englische Gouvernanten mit und ohne Musik, vorzügliche Hofmeister mit brillanten Meistern, Bonnen, Kindergärtnerinnen, Haushälterinnen, empfiehlt Anna Gerson (Tochter der Frau Julie Beck aus Wien), Budapest, Palatingasse 14, vom 1. November Palatingasse 15. 10301

**Eine Greislerin**  
auf lebhaftem Posten ist sofort zu übernehmen. Wo? sagt die Exp. 10312

**Ein Haus**  
im Werthe von 1500—2000 fl. im I oder II. Bez. wird zu kaufen gesucht. Adresse in der Exp. d. Bl. 10296

**Ein Fräulein,**  
welches die Hauswirthschaft zu führen versteht, in allen Handarbeiten bewandert ist und mit guten Empfehlungen versehen, wünscht als Hausfräulein, Haushälterin bei einer einzelnen Dame oder achtbaren christl. Familie baldigt placirt zu werden.Adr. in der Exp. 10273

**Ein Amtschreiber**  
in ein herrschaftliches Amt wird gesucht und sofort aufgenommen. Die Bedingungen sind vollkommenen Kenntniß der ungarischen u. deutschen Sprache in Wort und Schrift, gute Sitten und Verlässlichkeit. Mit dieser Stelle ist freie Wohnung, ganze Verpflegung, Wäsche und 80 fl. jährliche Bezahlung verbunden. Die Offerte, mit dem Schul- und Sittenzugewiß nebst Geburtschein belegt, sind beim Postamt Steis-Terence bis 10. Oktober 1880 poste restante einzureichen. 10258

**Ein tüchtiger Sägemüller**  
wo möglich im Tavoletti schneiden bewandert findet Beschäftigung bei der Forstunternehmung Andr. Fröh u. Söhne in Fünfeich, Post Teregovaa. 10293

**Bücher-Ausverkauf**  
In der Antiquarbuchhandlung Muscumring Nr. 21, vis-à-vis der Sandorgasse werden Geschäftsauflosungshalber, sämtliche Bücher vorräthig billigt ausverkauft. (Gewölbeinrichtungen, Kästen, Stellagen etc. sind billig zu haben. 10309

**Elhelyezést keres**  
egy tisztességes fiatal ember, ki a magyar és a német nyelvet tökéletesen bírja és 400—500 forintnyi biztosítékkal rendelkezik, szajtana mint pénztárnok vagy inkassans vagy ezekhez hasonló szolgálatokban elhelyeztetni. Bővebb értesítést ad a kiadóhivatal. 10278

**Nohr- und Korblechter-Wieden**  
am Fuße auf gr. Flächenraum, auch vorjähriger Nohr-Vorrath, 1 Stunde oberhalb Pest, an der Donau, zunächst Monostor auf der gr. Göder-Insel zu verkaufen. Zu erfragen Pest, Muscumring 9, 4. St. 10, Nachmittags von 2—3 Uhr. 10263

**Eine Greislerin**  
verbunden mit einer Trafft sammt Wein- und Brantweinhandl., billiger Zins, wird auf einem sehr belebten Posten Krankheitshalber sofort übergeben. Näh. die Exp. 10305

**Damen,**  
die ihrer Niederkunft im Stillen harren wollen, finden mütterliche Pflege bei einer praktischen Geburtshelferin. Budapest, Theresienstadt, Szondyasse, gewesene Steingasse 32, im Halbstock, Thür 6. 10313

**Eine Greislerin**  
sammt Brantweinhandl., sehr alter Posten, ist um den Preis von 150 fl. entweder sogleich oder am 1. November in der Josefstadt zu übergeben. Weiteres zu erfragen: Uellöerstraße 29, 1. Stock 16. Zwischenhändler ausgeschlossen. 10326

**Ein Kommiss**  
der Lederbranche, Detailist der im Auschnitt tüchtig, wird für eine größere Provinzstadt Ungarns aufgenommen. Derselbe muß der deutschen u. ungarischen Sprache vollkommen mächtig sein. Offerte unter „K. M.“ an die Exp. 10267

**Intelligente Herren**  
aller Stände können annehmen und lukrativen Nebenverdienst und bei Konvention auch festes Engagement erzielen. Offerte sind unter Chiffre „720 R. L.“ an die Exp. erbeten. 10242

**Das beliebte**  
Schwabenberger u. Auminfler Kornbrot täglich frisch zu haben. Szakál László, Ecke der Gr. Kronengasse u. Hochstraße. 10245

**Eine dipl. Lehrerin**  
hat noch einige Stunden in Elementar-Unterricht zu vergeben. Adr. in der Exp. d. Blattes. 10295

**Ein Fabrik-Lokal**  
sammt Dampftrakt ist über die Herbst- u. Wintermonate zu verlassen Näh. VII. Bez., Stefansstraße 3, bei Max Schüller. 10327

**Ein Rheinländer**  
Kellermeister, der in Ungarn und Kroatien in Weinhandlungen servierte, sucht baldiges Engagement. Briefe unter „R. L.“ an die Exp. 10324

**Ein tüchtiger Mascu-**  
gehilfe, der auch gut frisiert, wird sofort unter guten Bedingungen aufgenommen bei St. Dantowksy, Josepplaz Nr. 2. 10323

**Zu übernehmen gesucht**  
ein auf gutem Posten befindliches Greisler- oder Spezerei-Geschäft oder zu einem rentablen Geschäft mit einigen 1000 Gulden als Kompagnon beizutreten. Gesl. Anträge unter „Rentabel“ an die Exp. 10331

**Ein Kaffeeschank**  
ist aus freier Hand zu verkaufen, 4jähriger Posten in der Leopoldstadt, billiger Zins, sogleich oder vom ersten November zu übernehmen. Adresse in der Exp.

**Ein Buchhalter,**  
der für Nachmittagsstunden beschäftigung wünscht u. der ung., deutschen Korrespondenz mächtig ist, wird acceptirt Näh. in der Exp. 10333

**Möbel-Ausverkauf.**  
Wegen Auflösung des Geschäftes werden noch die Möbel bis 1. November tief unter dem Erzeugungspreis ausverkauft. Das Lokal ist per 1. November zu vermieten.

**Franz Joseph-Platz**  
Nr. 8. neben Hotel Europe. 10332

**Gesucht wird Erzieher**  
für's Land zum Unterricht in der dritten Gymnasialklasse, im Französischen und Klavier. Näheres beim „Central-Korrespondenz-Bureau“, Radialstraße 67. 10330

**Wilhelmine.**  
Das sehnsuchtsvolle Wiedersehen unterbleibt auf mehrere Monate. Zweifeln an meiner Liebe. Meine freie Zeit fülle ich mit Erinnerungen an Dich. Bin immer gesunder und täglich stärker. Schreibe vorichtig. 10334

**Offene Stellen:**  
1 **Ökonomie-Beamter**, der auch slavisch wissen muß;  
1 **Maschinist** für eine Fabrik;  
1 **Gesellschafterin** für eine Gutsbesitzerin. Melles Näh. Agt. „Fortuna“, Gr. Kronengasse 3, I. St. 6.

**Heirathsanträge.**  
1 junge Witwe mit 25,000 fl.,  
1 Witwe mit 10,000 fl.,  
1 Fräulein mit 15,000 fl.,  
1 Fräulein mit 3000 fl. suchen zu heirathen. Näh. Agentur „Fortuna“, Gr. Kronengasse 3, I. St. 6. 10328

**Trafft,**  
lebhafter Posten. 80 fl. Tageslohnung, ist preiswürdig zu übergeben. Zu erfragen: Dörfwiesy-(Herzen-) Gasse 20, Th. 1, bei J. Hans. 10213

**Möbel**  
sind wegen Abreise billig zu verkaufen. Ofen, Lönay'sches Zinshaus (M-brechthstraße), III. Stock Nr. 12. 10329

**Man sucht**  
Meeres Periton neuester Auflage billig zu kaufen. Billigste Offerten unter „M. M.“ an die Exp.

**Ein Komptoirist,**  
der deutschen u. ungarischen Sprache, wie auch der Buchhaltung vollkommen mächtig, wird acceptirt. Gesl. Offerte unter „B. S.“ an die Exp. 10337

**Geprüfter Lehrer**  
(ledig), Gehalt fl. 300, wird sofort aufgenommen. Offerte an den is. Gemeinde-Vorstand zu Salgó-Zarján. 10338

**Engländerin.**  
Eine Dame, geb. Engländerin, die noch über einige Stunden zu verfügen hat, ertheilt in der englischen Sprache gründlichen Unterricht. Gesl. Anträge unter „Englisch“ an die Exp. 10209

**Bei einer Dame**  
oder einer ruhigen kinderlosen Familie sucht ein fremder Herr ein freundliches Kabinett, am liebsten in einem der neuen Häuser. Gefällige Anträge mit genauer Adresse sind bis längstens 26. September unter „Logis“ an die Exp. d. Bl. zu richten. 10251

**Ein anständiges Madchen,**  
fremd, die in der Haushaltung gut erfahren ist, deutsch, ungarisch, slavisch spricht u. schon längere Zeit als Haushälterin thätig war, wünscht zu einem Herrn oder Dame möglichst bald placirt zu werden. Näh. unter „M. M.“ in der Exp. 10063

**Geheime KRANKHEITEN**

jeder Art, so auch Schwächezustände, Hautausschläge, Gornbeiswerden etc., selbst hartnäckige, werden nach einer in Militär- und Civilspitalern in unzähligen Fällen während einer langen Reihe von Jahren glänzend erprobten einfachen Methode, ohne Berufsstörung unter Gewährleistung eines sicheren und dauerhaften Erfolges staunend schnell gründlich geheilt (neu entstandene in 48 Stunden, veraltete, in 10 Wiften) von dem **J. WEISS**,  
Spezialisten  
prakt. Arzt u. Geburtshelfer, emeritirter Abtheilungs-Arzt im k. k. Garnisonsspital allhier, ord. u. Ehrenmitglied in u. ausländischer wissenschaftlicher u. humanitärer Gesellschaften, Inhaber mehrerer Auszeichnungen.

Ordinations-Anstalt: Budapest, innere Stadt, Kronprinz-(Herzen-)Gasse Nr. 3, (Bazar Harris), Eingang an der Stiege. Täglich Vormittags von 7 bis 10 Uhr, Nachmittags von 1 bis 4, Abends von 7—8 Uhr. Privat-Zimmer für jeden einzelnen Patienten separat. Honorirten Briefen wird entsprochen mit Zusendung der Medikamente. 5862

**Radeiner Sauerbrunn,**

reichhaltigster Natron-Lithion-Säuerling Europa's, wirkt vorzüglich bei Gicht, Steins, Blasen- und Nierentleiden, Hämorrhoiden, Magenkatarrh und Tuberkulose. Vorzügliches Erfrischungsgetränk, zu beziehen durch die Brunnenverwaltung zu Radein, Post Radkersburg. Depot in Budapest: **Ullmann & Seklmann, 2. Edeßuty und Mattoni & Wille**; in Eßegg: **Venduritter**; in Bacs: **Vander Herzog**; in Neufak: **J. Kleintzel**. Broschüren gratis und franko. 5191

6352 Die **KREMNITZER PAPIER-FABRIK** liefert aus gutem Papier gegen Nachnahme mit 20% Skonto **Papier-Säcke** zu folgenden billigen Preisen, ab Kremnitz, franko Packung und Zufuhr:

1000 Stück Papier-Säcke	1/16	Kilo á fl.	—60
1000 "	1/8	" "	—70
1000 "	1/4	" "	—90
1000 "	1/2	" "	1.25
1000 "	1	" "	1.80
1000 "	1 1/2	" "	2.40
1000 "	2	" "	2.90
1000 "	2 1/2	" "	3.40
1000 "	3	" "	3.85
1000 "	4	" "	4.50
1000 "	5	" "	5.35
1000 "	6	" "	5.75
1000 "	7 1/2	" "	7. —
1000 "	10	" "	8.75
1000 "	12 1/2	" "	11.50
1000 "	15	" "	14.50

sowie alle Sorten Pack- u. Sackelpapiere entsprechend billig.

**PROMESSEN**

auf 6282

**Wiener Lose**  
á fl. 2 und Stempel;  
**Credit-Lose**  
4 fl. 50 kr. und Stempel,  
beide zusammen 6 1/4 u. Stempel.

Haupttreffer **400,000 Gulden** Haupttreffer  
Ziehung schon am 1. Oktober.

R. I. österreichische

**2 fl. Staats-Lose 2 fl.**

Ziehung am 11. November 1880.  
Haupttreffer **60,000 Gulden.**

Bei Abnahme von **6 Stück 1 Los gratis.**  
Bank- u. Wechselgeschäft der Administration des

**MERCUR, Budapest,**  
S. Politzer,  
Dorottya-uteza 12. Dorotheagasse 12.